

iNSIDER

Zeitschrift der Fachgruppe Berufsbildende Schulen Hessen

GEW

NR. 01

Frühjahr 2026

37. Jahrgang

Egal, ob
schriftlich oder im Kopf-
hören Sie sofort damit auf,
unserem Kind
irgendwas mit „Teilen“
beizubringen!!!



Karikatur: Christiane Pfohlmann

LIEBE KOLLEGINNEN, LIEBE KOLLEGEN,

Hessen hat gewählt, Kommunalwahlen nur? Was geht das uns im Bildungsbereich an? Ich meine, unglaublich viel. Kommunen (Landkreise und kreisfreie Städte) sind SCHULTRÄGER. Das bedeutet, dass sie für die Schulbauten (Neubau und Sanierungen), die Ausstattungen sowie das Verwaltungspersonal zuständig sind. Damit aber sind sie auch mitverantwortlich für die Pädagogik, Didaktik und Methodik in den Schulen.



Cluster BBS Westerburg

Lernen in den Schulen erfolgen kann. Insofern sind wir alle aufgerufen, sehr genau bei den neu gewählten Koalitionsparteien nachzuschauen, was hinsichtlich der Schulen versprochen wurde und vereinbart wird. Und wir sollten sehr intensiv und nachhaltig in den nächsten Jahren bei den neuen oder alten Koalitionen darauf hinwirken, dass deutliche Verbesserungen hinsichtlich Schulbau, Sanierungen und Ausstattungen stattfinden. Dazu sind die Kollegien, die Personalräte und auch die GEW als die größte Lehrerorganisation aufgerufen!

Hierzu wünsche ich Euch viel Erfolg, aber auch einen langen Atem, wie ich dies in langjähriger Erfahrung als Personalrat und als Schulleiter erfahren musste!

Literaturhinweise

- + Bau und Sanierung berufsbildender Schulen – Orientierungsrahmen und Empfehlungen der GEW, Mai 2022
- + Leitlinien für leistungsfähige Schulbauten in Deutschland, Montag Stiftungen 2017
- + Dieter Staudt, mehrere Powerpoint-präsentationen zu Bau und Sanierung an den berufsbildenden Schulen (erh. beim Redakteur)

Neue Klassenräume BBS Witzzenhausen



Wie das? Dafür ist doch die Landesregierung über Gesetze, Verordnungen, Erlasse und v.a. die Lehrerrzuweisung zuständig oder? Ja, aber. Schulräume sind die 3. Pädagogen, so vielzitierte Publikationen. Was bedeutet das?

Baut ein Schulträger neu oder saniert die Schule grundlegend, so beeinflusst das neue Raumkonzept das Lehren und Lernen zutiefst. Werden traditionelle und normierte Klassenzimmer geschaffen, unterstützt dies das tradierte Lernen und Lehren durch Belehrung. Werden Räume für unterschiedliche Lerngelegenheiten und -prozesse verwirklicht, gibt man Raum für vielfältige und abwechslungsreiche didaktisch-methodische Lernprozesse, für Einzel- und Gruppenarbeit wie für größere Plenumstreffen.

Also: Schulträger sind neben der Landesregierung extrem wichtig dafür, wie und wie erfolgreich Lehren und

Lernen durch Belehrung



INHALTSVERZEICHNIS

Liebe Kolleginnen...	2
Deutsche Lehrkräfte weit zurück	3
News	4
Kahlschlag in der Lehrkräfteausbildung in Hessen II	6
Vom Techniker/Meister zum Master	8
Lehramtsausbildung Körperpflege muss bleiben!	9
Aus dem HPRS	10
Abbrüche von Abiturient*innen aus Studium und Ausbildung	11
Stolpersteine – Ein Schülerprojekt	14
Neue Publikationen	16
Azubi-Campus, Main-Kinzig-Kreis	17
Leitbild einer nachhaltigen Kernberuflichkeit	18
smartPAPER - Ein adaptives Lernsystem	20
Für die Praxis vor dem Technikerstudium	23
Namen der BBS	24
Von der Umerziehung zur künstlichen Intelligenz	26
Wenn PoWi plötzlich etwas mit dem eigenen Leben zu tun hat	28
Ausbildungsberufe der Bauwirtschaft neu geordnet	30
Die Fachgruppe – ein bunter Haufen	31
Veranstaltungen und Landtagsanfragen	32

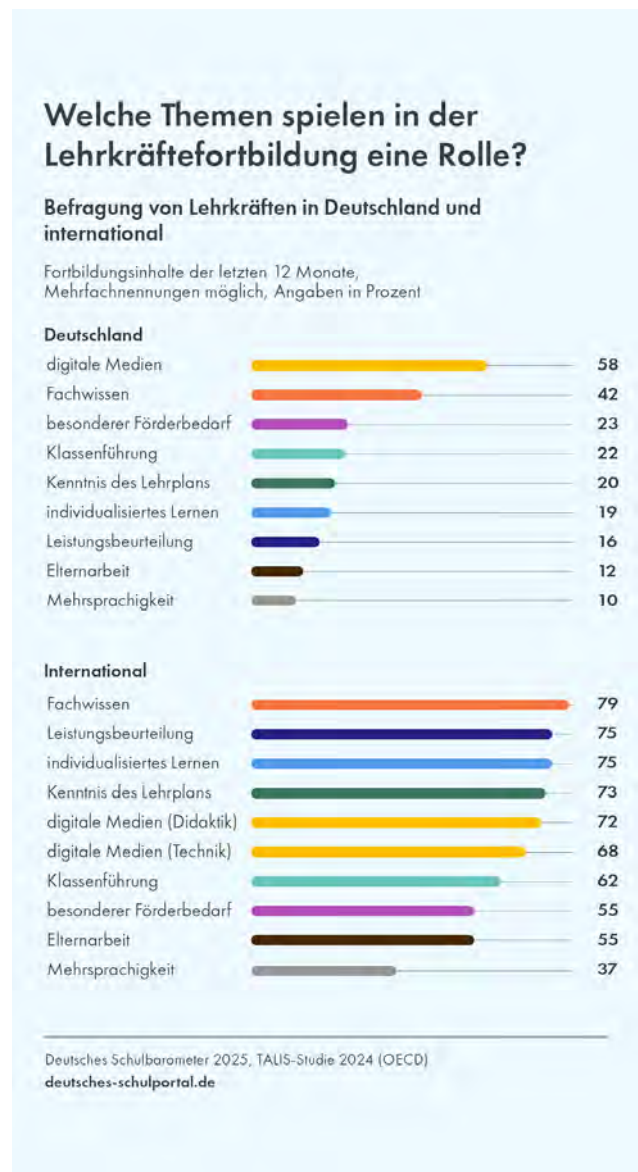
Deutsche Lehrkräfte liegen bei Teamarbeit und Fortbildung international weit zurück

Das zeigen Daten des Deutschen Schulbarometers, die einen Vergleich zur internationalen TALIS-Studie 2024 (Teaching and Learning International Survey) ermöglichen. Die jüngste weltweite Lehrkräftebefragung wurde Anfang Oktober veröffentlicht – Deutschland nahm daran aber nicht teil. Da das Schulbarometer identische Fragen Ende 2024 an eine repräsentative deutsche Stichprobe gestellt hat, lassen sich die Ergebnisse dennoch gegenüberstellen. Das Schulportal hat sich die Daten zur Teamarbeit und

Lehrerfortbildung aus beiden Befragungen genauer angesehen. Zunächst die gute Nachricht: Drei von vier Lehrkräften in Deutschland (77 Prozent) finden an ihrer Schule eine gemeinschaftliche Kultur vor, die von gegenseitiger Unterstützung geprägt ist. Das ist zwar etwas weniger als im internationalen Vergleich – dort sind es 85 Prozent –, aber nicht viel. Fragt man aber konkret danach, wie sich diese Schulkultur im Alltag äußert, so sehen sich deutsche Lehrkräfte eher als Einzelkämpfer:

Nur jeder Zweite sagt, dass das Kollegium Regeln zum Schülerverhalten einheitlich durchsetzt (50 Prozent). International sind es 78 Prozent. Und während im Ausland 81 Prozent der Lehrkräfte angeben, ihr Kollegium habe eine einheitliche Auffassung vom Unterrichten und Lernen, sind es in Deutschland mit 38 Prozent weniger als halb so viele.

*Alexander Brand,
16. Oktober 2025 in:
Deutsches Schulportal*



Vorbemerkung

Die Zusammenstellung unter News ist einerseits gedacht zur Information der Lesenden. Teile davon sind jedoch auch als Anregung und Aufforderung gedacht, die dahinter liegenden Vorgänge und Fakten im Unterricht im Sinne forschenden Lernens zu beleuchten. Rückmeldungen hierzu werden gerne entgegengenommen.

Handbuch: Künstliche Intelligenz verstehen und kompetent nutzen

Die zweite Auflage des Buches "Wir mit KI – Künstliche Intelligenz verstehen und kompetent nutzen" richtet sich an alle, die digitale Kompetenzen vermitteln und fördern möchten und die KI nicht als Blackbox betrachten, sondern als Gestaltungsaufgabe verstehen. Es verbindet theoretische Fundierung mit konkreten Anwendungsbeispielen. Das Handbuch ist kostenlos als PDF verfügbar.

[Ai-Impact: Wir mit KI](#)

Auswahlbibliografie "Künstliche Intelligenz in der Berufsbildung"

Die Auswahlbibliografie zur Künstlichen Intelligenz ist aus dem VET Repository des BIBB zusammengestellt worden und beinhaltet Literaturnachweise aus den vergangenen Jahren. Die rund 50 Auswahlbiblio-

Arbeitsauftrag für Lerngruppe

Tesla-Chef Elon Musk führt zum zweiten Mal die Liste der Milliardäre mit einem geschätzten Vermögen von 839 Milliarden Dollar an. Gegenüber dem Vorjahr stieg sein Nettovermögen um 500 Milliarden US-Dollar (DE 12.03.2026). Wie kann das gehen?

grafien des Bundesinstituts geben jeweils einen Überblick über den aktuellen Diskurs zu einem Berufsbildungsthema.

[BIBB: Auswahlbibliografie](#)

Fachkräfte fehlen

Deutschlands Handwerkern fehlen laut Zentralverband des Deutschen Handwerks geschätzt 200 000 Fachkräfte. 2025 blieben deutschlandweit 16.213 Lehrstellen im Handwerk unbesetzt, nach wie vor blieb jeder neunte Ausbildungsplatz vakant.

Weniger Ausbildung im Mittelstand

Rund 90 Prozent aller Auszubildenden absolvieren ihre Ausbildung in einem mittelständischen Unternehmen. Doch immer mehr kleine und mittlere Unternehmen (KMU) ziehen sich aus der Ausbildung zurück. 2024 beschäftigten nur noch 9,1 Prozent von ihnen Auszubildende.

[KfW Research: Duale Berufsausbildung in Deutschland \(PDF\)](#)

Flexible Ausbildungsformate nutzen

Düsteres Bild: Während ein Drittel aller Ausbildungsstellen unbesetzt bleibt, finden viele Jugendliche keinen Zugang zu einer betrieblichen Ausbildung, Passungsprobleme setzen das Ausbildungssystem zunehmend unter Druck. Aus Sicht des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) könnten flexible Ausbildungsformate wie Teilzeitausbildung, Einstiegsqualifizierung und Assistierte Ausbildung hier hilfreich sein, sie werden jedoch bislang viel zu wenig genutzt, um Wirkung entfalten zu können.

[IAB: Flexible Ausbildungsformate sind ein wichtiges, aber kaum genutztes Instrument](#)

Kerncurricula in Beteiligung gegeben

Nachdem die Kerncurricula für PoWi, Sport, Fremdsprachen, Deutsch und Ethik in der Berufsschule bisher im informellen Umlauf waren, wurden sie am 18. März 2026 durch das HMKB in die offizielle Beteiligung gegeben. Auch die GEW Hessen kann hierzu bis zum 26. April Stellung beziehen. Stellungnahmen an die GEW und den *i*nsider sind sehr erwünscht. Geplant ist, dass die Kerncurricula zum 1. August 2027 in Kraft treten.

Broschüre: Rechte und Pflichten während der Berufsausbildung

Die Broschüre des Bundesbildungsministeriums (BMBFSFJ) bietet umfassende Informationen zur dualen Ausbildung an. Sie enthält wichtige Informationen von A wie Ausbildungsvertrag bis Z wie Zwischenprüfung, einschlägige Rechtsgrundlagen und einen Serviceteil mit Vertragsmustern und weiterführenden Informationen.

[BMBFSFJ: Broschüre "Ausbildung und Beruf" \(PDF\)](#)

Gute Bildung stärkt Wirtschaft

Bessere Bildung bringt der deutschen Wirtschaft langfristig große Vorteile. Über mehrere Jahrzehnte gerechnet könnte der zusätzliche wirtschaftliche Nutzen rund 20,9 Billionen Euro betragen. Das zeigt eine neue Modellrechnung des Ifo-Instituts. Die höhere Wirtschaftsleistung ließe sich erreichen, indem weniger Kinder die Schule ohne grundlegende Kompetenzen verlassen und mehr Schülerinnen und Schüler hohe Lernziele erreichen, so die Studie.

www.ifo.de

Initiativen zum Lehrkräftebedarf

Der GEW-Landesvorstand hat einen Antrag der Fachgruppe BBS zum Thema „Lehrkräftebedarf an berufsbildenden Schulen“ beschlossen, nach dem vom Landesvorstand mehrere Initiativen entwickelt werden sollen. Der Beschluss ist bei der Redaktion erhältlich und wird im nächsten *insider* vorgestellt.

Diskriminierung wegen Herkunft

Wer wegen seiner ethnischen Herkunft diskriminiert wird, kann Schadensersatz verlangen. Das hat der Bundesgerichtshof entschieden (Az.I ZR 129/25). Dort hatte eine pakistanische Frau geklagt, die wegen ihres pakistanischen Namens nicht zu einer Wohnungsbesichtigung eingeladen worden war. Als sie sich unter deutschem Namen bei gleichen Angaben meldete, wurde sie eingeladen.

Warum berichte ich darüber?
Es gibt auch Bewerber*innen um einen Ausbildungsplatz, die wegen ihres Namens nicht eingeladen werden. Ihnen sollten die Lehrkräfte den Rat geben, wie die pakistanische Frau vorzugehen.

Demokratie unter Druck

Nur 3,5 Prozent der Weltbevölkerung lebt nach einer Untersuchung von zivilgesellschaftlichen Organisationen in Staaten, die ihren Bürgern alle Freiheiten garantieren. Insgesamt 40 Staaten sortiert der „Atlas der Zivilgesellschaft“, den das evangelische Hilfswerk Brot für die Welt in Berlin veröffentlicht hat, hier ein. Das bedeutet aber auch: Ein Großteil der Menschen lebt mit gewissen bis gravierenden Einschränkungen seiner Rechte.

Der Bericht teilt Staaten in fünf Kategorien ein. In den 40 als „offen“ eingestuften Ländern garantiert der Staat alle zivilgesellschaftlichen Freiheiten. In Europa gehören dazu unter anderem Österreich, Estland und die skandinavischen Staaten, weltweit sind Neuseeland und Jamaika darunter. Weniger als die Hälfte der EU-Staaten – zwölf Länder – führt der Bericht in dieser Kategorie. Deutschland hält sich in der zweitbesten Gruppe „beeinträchtigt“ auf, die 42 Länder und 11,1 Prozent der Weltbevölkerung umfasst.

DE 03.06.2025

13 Ziele für Europas Berufsbildung

Im September 2025 hat die Europäische Union mit der „Erklärung von Herning“ 13 konkrete Ziele für die Weiterentwicklung der beruflichen Aus- und Weiterbildung für den Zeitraum 2026 bis 2030 beschlossen. Damit will sie Fachkräfte sichern und die Berufsbildung besser auf den digitalen und ökologischen Wandel ausrichten. Die Erklärung legt einen gemeinsamen politischen Rahmen für die EU-Mitgliedsstaaten fest und zielt darauf ab, berufliche Bildung arbeitsmarktnäher, attraktiver und durchlässiger zu gestalten.

www.ec.europa.eu

Klimaschutz-Programm reicht nicht

Das von der früheren Bundesregierung 2023 beschlossene Klimaschutzprogramm reicht nicht aus, um die Klimaziele bis 2030 zu erreichen, wie das Bundesverwaltungsgericht am 29.01.2026 entschied. Ein neues Programm soll spätestens bis Ende März vorgelegt werden, so ist es gesetzlich vorgeschrieben. Geklagt hatte die Deutsche Umwelthilfe. Ziel ist die Senkung der Treibhausgasemissionen im Vergleich

zum Jahr 1990 um mindestens 65 Prozent bis 2030.

(*afp*)

Weniger Rückhalt für die Energiewende

In Deutschland gibt es einer Umfrage zufolge in der Bevölkerung weniger Rückhalt für die Energiewende und den Klimaschutz. Der Anteil derer, die sich große Sorgen über die Folgen des Klimawandels machen, ist in den vergangenen Jahren deutlich gesunken, wie aus einer repräsentativen Umfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach im Auftrag der BMW Foundation Herbert Quandt hervorgeht. Während demnach dieser Anteil zwischen 2010 und 2019 von 29 auf 51 Prozent gestiegen ist und bis 2022 auf ähnlich hohem Niveau verharrte, verringerte er sich seither auf zunächst 36 Prozent und aktuell auf 33 Prozent.

Die Gründe liegen dem Institut zufolge vor allem im Zusammenspiel multipler Krisen – von der Wirtschaftskrise über den Krieg in der Ukraine bis hin zu den als zunehmend unsicher eingeschätzten allgemeinen Perspektiven.

DE 12.02.2026

Fachlehrende at.F. werden laut

Am Do. 23. April findet um 13.00 Uhr vor dem Hess. Ministerium des Innern in Wiesbaden eine spektakuläre Aktion statt. Im Rahmen dieser von Fachlehrerinnen und Fachlehrern organisierten kreativen Aktivität wird eine von 3015 Kolleg*innen unterschriebene Petition übergeben. Der Titel: „Gleiches Geld für gleiche Arbeit! A13 für alle Fachlehrer*innen!“.
Im nächsten *insider* werden wir darüber ausführlich berichten.

Dieter Staudt

Kahlschlag in der Lehrkräfteausbildung in Hessen 2!

Die TU Darmstadt mischt kräftig mit!

Im letzten *insider* hatte ich auf S. 14 die am Lehramt an Berufsbildenden Schulen geplanten Kürzungen an der TU Darmstadt (TUDa) lediglich am Rande angesprochen.

Nunmehr sollen diese vorgesehenen Änderungen, insbesondere unter dem Blickwinkel der Betroffenen, näher beleuchtet werden.

Derzeitige Situation

An der TUDa gibt es den Bachelor- und Master-Studiengang of Education (Ziel: Lehramt für Berufsbildende Schulen) in den Fachrichtungen Metalltechnik, Elektro- und Informationstechnik, Chemie - und Bautechnik sowie Körperpflege.

Den Zugang zu dem Bachelorstudien- gang haben Personen mit folgenden Abschlüssen:

- Hochschulreife
- Fachhochschulreife
- Zweijährige Fachschule
- Meisterkurs
- Zugang für beruflich Qualifizierte (siehe: https://www.tu-darmstadt.de/studieren/studieninteressierte/bewerbung_zulassung_tu/studienberechtigung_tu/index.de.jsp).

Dies bedeutet, dass neben den klassischen Abiturient*innen (GOS + BGym) auch Absolvent*innen der Fachoberschule, der Zweijährigen Fachschule, Meister*innen sowie Gesell*innen mit mittlerem Abschluss und Gesellenbrief mit der Note 2,5 oder besser die Zugangsberechtigung zu dem Studium für das Lehramt an Berufsbildenden Schulen haben. Diese Zugangsberechtigungen wurden in Hessen seit Jahren in nicht unbe- trächtlichem Maße genutzt. Oftmals haben hierzu die Berufsschul-Lehr- kräfte beigetragen, indem sie die aus ihrer Sicht geeigneten Schüler*innen

und Studierende auf diese Möglich- keit hingewiesen und sie zum Studi- um animiert haben.

Ich selbst habe über 20 Jahre an der TUDa einen Lehrauftrag Fachdidaktik Bautechnik im Bachelorstudium für angehende Berufsschullehrer*innen durchgeführt¹. Meine Erfahrungen mit dieser Personengruppe ohne ori- ginäres Abitur waren – abgesehen von Einzelfällen – überwiegend positiv und oftmals erhielt ich Kenntnis von ihrem erfolgreichen Ankommen an den Schulen.

Fazit: Der Bachelorstudiengang zum Lehramt an Berufsbildenden Schulen an der TUDa war und ist erfolgreich und für viele Personen ohne origi- nären Hochschulabschluss eine tolle Chance, den Weg zur Berufsschul- lehrkraft einzuschlagen.

Zur weiteren Klärung: Nach dem Bachelorabschluss haben alle Absolvent*innen Zugang in den anschließenden Masterstudiengang of Education (Mastergarantie an der TUDa). Mit dem Masterabschluss (früher 1. Staatsexamen) wird so- dann der Weg in die 2. Phase der Lehrerausbildung (Referendariat) eröffnet, die mit dem 2. Staatsex- amen abschließt.

Zukunftsaussichten allgemein

Die TUDa bezeichnet sich selbst als „Exzellenzuniversität“ auf vielen Fel- dern. Dies wird eine Hochschule nur, indem viele erfolgreiche Forschungen betrieben werden, was wiederum voraussetzt, dass man hierfür beträcht-

liche Fördergelder einwerben muss.

Für den Bachelor- und Master- Studiengang für angehende Berufs- schullehrkräfte gibt es gegenüber den ingenieurwissenschaftlichen Studi- engängen nur geringe Forschungs- gelder, die eingeworben werden können. Und aufgrund der relativ kleinen Studierendenzahlen sind die Aufwendungen der TUDa aus Sicht der Hochschulspitze für diesen Studiengang wenig „rentabel“. Das sprichwörtliche Fass zum Überlaufen brachten schließlich die Kürzungen der Landesmittel mit der Folge, dass solche „unrentablen“ Studiengänge auf den Prüfstand gestellt wurden und immer noch werden.

Zukunftsaussichten konkret

An der TUDa ist die Ausbildung für das Unterrichtsfach Englisch schon vor Jahren eingestellt worden. Zum Ende dieses Jahres wird das Institut Sportwissenschaft geschlossen und damit Sport als Unterrichtsfach nicht mehr studierbar. Die Ausbildung zum Fach Politik und Wirtschaft ist derzeit noch ausgesetzt. Und auch das Fach Religion steht in Frage.

Geplant ist (derzeit Prüfauftrag), den Studiengang Bachelor of Education für angehende Berufsschullehrkräfte komplett einzustellen und nur noch den Studiengang Master of Educa- tion fortzuführen.²

In den Bachelorstudiengang zum Lehramt an Berufsbildenden Schulen Bautechnik wurde schon seit zwei Semestern niemand mehr aufge-

¹In meinem Seminar waren in all den Jahren klassische Abiturient*innen deutlich unterre- präsentiert. Vorherrschend waren als Teilnehmende die o.a. Personen ohne den klassischen Hochschulzugang.

²In diesen können z.B. Personen mit Bachelor- oder Masterabschluss of Science (also z.B. technische Studiengänge) als Seiteneinsteiger*innen eintreten mit der Maßgabe zum Erwerb zusätzlicher Module, wie z.B. Fachdidaktik aus dem Bachelorstudiengang

nommen, obwohl das Berufsfeld Bautechnik durch das Hess. Ministerium für Kultus, Bildung und Chancen als Mangelfach deklariert wird?!

Zukünftig setzt man somit auch an der TUDa anscheinend auf diese Option als einzige verbleibende Möglichkeit, Berufsschullehrkraft zu werden. Für die Bautechnik bedeutete das z.B., dass man auf Bauingenieure oder Architektinnen hofft, die nach gerade abgeschlossenem Ingenieurstudium zufällig ihr Herz für das Lehramt entdecken – in einem Mangelfach dürfte das kaum reichen. Wenn gleichzeitig beliebte Master-Optionen wie Englisch oder Sport wegfallen, erhöht das nicht gerade die Attraktivität fürs Umsatteln.

Auswirkungen

1. Durch eine Schließung des Bachelorstudiengangs zum Lehramt an Berufsbildenden Schulen an der TUDa werden die o.a. Personengruppen ohne originären Hochschulabschluss von einem bisher möglichen Werdegang zur Berufsschullehrkraft ausgeschlossen. Bisher erfolgreiche Durchlässigkeiten werden abgeschnitten.

2. Durch Streichen des Bachelorangebots an der TUDa wird es in Hessen

+ für das Lehramt an Berufsbildenden Schulen Fachrichtung Bautechnik und für die Fachrichtung Körperpflege kein grundständiges Studium mehr geben und

+ Für die Fachrichtungen Elektrotechnik und Maschinenbau lediglich noch die Uni Kassel und die Uni Gießen als Studiermöglichkeit zur Verfügung stehen

3. Während für die technischen Berufsfelder ein Quereinstieg oder eine Einfachausbildung möglich ist, da diese als Mangelfächer gelten, würde die Schließung der



Foto: Thomas Ott

beruflichen Fachrichtung Körperpflege dazu führen, dass es keine Berufsschullehrkräfte in der Körperpflege mehr geben würde. Körperpflege ist kein Mangelfach und wird außer bisher an der TUDa nur noch an drei anderen Hochschulen/

Nur MASTER anzubieten heißt, sich selbst des Fundaments für erfolgreiche Studiengänge im Bereich Lehramt für Berufsbildende Schulen zu berauben – Kahlschlag! (Prof. Dr. Georg Spöttl)

Universitäten angeboten (Hamburg, Osnabrück und Essen).

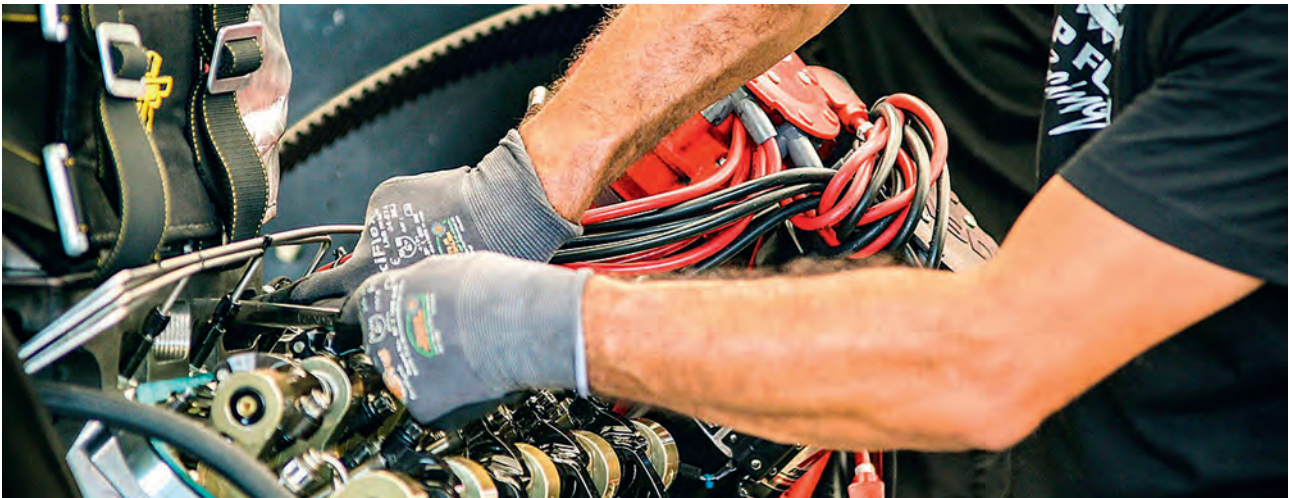
Nicht zu vergessen: das Ganze geschieht vor dem Hintergrund, dass die hessischen Berufsbildenden Schulen ihren Lehrkräftebedarf neben der Einstellung von Absolvent*innen aus den originären Ausbildungen schon lange nur noch über Quer- und Seiteneinsteiger*innen decken können.

FAZIT

Bislang habe ich nur wenige kritische Stellungnahmen zu diesen Vorhaben vernommen. Die Berufsbildenden Schulen haben bisher von diesen Vorgängen offenbar so gut wie nichts mitbekommen, obwohl sie – neben den jungen Menschen – davon am meisten betroffen wären. Die Kammern (HWK + IHK) haben sich im Dezember 2025 gegenüber der TUDa und den beiden Ministerien kritisch geäußert, Ergebnis? Die beiden beteiligten Ministerien (Wissenschaft sowie Kultus, Bildung und Chancen) aber hüllen sich in Schweigen und lassen es offensichtlich geschehen. Und auch seitens der Hochschulvertreter*innen gibt es – zumindest offiziell – keine Kritik, sondern eher die Akzeptanz unsinniger Lösungen.

Ich finde die Vorgänge und geplanten Entwicklungen im Interesse der betroffenen jungen Menschen sowie der Berufsbildenden Schulen fatal und nicht zu akzeptieren! Das immer wieder und gerne vorgebrachte Postulat der Gleichwertigkeit von allgemeiner und beruflicher Bildung – kürzlich wieder vom hess. Wirtschaftsminister – erweist sich ein weiteres Mal als leere Worthülse.

Dieter Staudt



Vom Techniker/ Meister zum Master an der HDA

*Im Unterschied zur TU Darmstadt, welche im Studium für das Lehramt an berufsbildenden Schulen bisherige Prinzipien wie Durchlässigkeit und Gleichwertigkeit allgemeiner und beruflicher Bildung aufzugeben plant (s. Artikel Kahlschlag), ist die Hochschule Darmstadt (ehemals Fachhochschule) schon seit vielen Jahren auf einem anderen Weg. Sie bietet qualifizierten Meister*innen und Techniker*innen den direkten Zugang zu einem Masterstudiengang und setzt damit die Prinzipien Durchlässigkeit und Gleichwertigkeit hervorragend um. (Dieter Staudt)*

Aus der Homepage der HDA

Für beruflich Qualifizierte bietet die Hochschule Darmstadt das Masterprogramm "Vom Techniker/ Meister zum Master" seit vielen Jahren erfolgreich und bislang deutschlandweit einmalig an. Ohne Erststudium können dabei staatlich geprüfte Techniker oder Meister zu den weiterbildenden Masterstudiengängen Elektrotechnik zugelassen werden. Voraussetzung ist das

Bestehen einer Zulassungsprüfung. Mit dem Masterabschluss erhalten die Studierenden den anerkannten akademischen Mastergrad "Master of Science (M.Sc.)".

Der Studiengang Techniker/Meister zum Master – M.Sc. Elektrotechnik richtet sich an staatlich geprüfte Techniker, Meister und Bachelor Professionals aus den Bereichen Elektrotech-

nik, Mechatronik, Maschinenbau oder Prozessautomatisierung, die mit mehrjähriger Berufserfahrung und Führungsverantwortung ihren beruflichen Aufstieg weiter vorantreiben möchten.

Näheres unter:
<https://www.fernmaster.de/techniker-zum-master.html>

Alles auf einen Blick

Studienbeginn:	Wintersemester (Oktober) und Sommersemester (April)
Studienform:	berufsbegleitendes Fernstudium mit Präsenzveranstaltungen, unterstützt durch Lehrbriefe und Online-Plattform
Studiendauer:	1 Vorkurssemester + 6 Semester Masterstudium
Voraussetzung:	Zulassung zum Vorkurs direkt nach dem Techniker/ Meister möglich Zulassung zum Master mit 2 Jahren Berufserfahrung nach der Technik/ Meisterprüfung
Abschluss:	Vorkurs - Certificate of Basic Studies (CBS) - Hochschulzertifikat DQR 6 Master of Science (M.Sc.) Elektrotechnik
Studiengebühren:	Vorkurs 2.600,- Euro Im Masterstudiengang 2.300,- Euro pro Semester + Studienbeitrag/ Gesamt 13.800,- Euro + Studienbeiträge
Fördermöglichkeiten:	vielfältige Förderungen, evtl. auch Unterstützung durch den Betrieb

Lehramtsausbildung sichern statt abbauen!

Warum der Studiengang Körperwissenschaften, Mode und Ästhetik an der TU Darmstadt erhalten bleiben muss!

Die Ausbildung von Lehrkräften für berufsbildende Schulen ist ein tragender Bestandteil unseres Bildungssystems. Umso weniger nachvollziehbar sind Überlegungen, etablierte und spezialisierte Studiengänge zur Disposition zu stellen. Der Studiengang Körperwissenschaften, Mode und Ästhetik mit der Fachrichtung Körperpflege an der TU Darmstadt übernimmt eine zentrale Versorgungsfunktion für berufsbildende Schulen – weit über Hessen hinaus – und steht dennoch wie andere Programme des Bachelor of Education zur Debatte.

Seit über 60 Jahren werden in Darmstadt Lehrkräfte für das Berufsfeld Körperpflege qualifiziert. Bundesweit existieren in dieser Fachrichtung lediglich drei weitere Standorte, alle im Norden Deutschlands. Eine Reduzierung oder Verlagerung hätte unmittelbare Folgen, denn anders als in vielen anderen Bereichen ist hier kein Quereinstieg möglich. Wer Körperpflege unterrichten möchte, benötigt ein grundständiges wissenschaftliches Studium mit Bachelor- und Masterabschluss im Lehramt. Die TU Darmstadt bietet hierfür ein bundesweit einzigartiges Konzept.

Kennzeichnend ist die enge Verbindung naturwissenschaftlicher Grundlagen – insbesondere aus Chemie und Biologie – mit Mode, Ästhetik und Fachdidaktik. Diese interdisziplinäre Ausrichtung bildet sowohl die naturwissenschaftlichen als auch die kulturellen Dimensionen der Körperpflege

Einstellungen in den Vorbereitungsdienst

Zum 01.05.2024 – LIV 81, FLA 7;
zum 01.11.2024 – LIV 71 FLA 15;
zum 01.05.2025 – LIV 73, FLA 14;
zum 01.11.2025 – LIV 77, FLA 17.

Quelle: Aus den Einstellungsberichten



ab. Gerade in einem Berufsfeld, das stark von gesellschaftlicher Vielfalt geprägt ist, brauchen Lehrkräfte eine fundierte und professionelle Vorbereitung. Das Studium in Darmstadt vermittelt diese Kompetenzen systematisch und wissenschaftlich abgesichert und trägt so zur Qualitätssicherung beruflicher Bildung bei.

Zugleich stärkt der Studiengang Chancengleichheit und Durchlässigkeit. Viele Studierende gelangen über alternative Bildungswege an die Hochschule, etwa nach einer Meisterqualifikation. Besonders Frauen profitieren von dieser Möglichkeit akademischer Weiterentwicklung. Hohe Abschlussquoten und konstante Einschreibungen belegen die Attraktivität und Stabilität des Studiengangs. Kürzungen würden daher keine nachhaltigen Einsparungen bringen, sondern langfristig die Versorgung beruflicher Schulen mit qualifizierten Lehrkräften gefährden.

Berufliche Bildung darf nicht kurzfristigen Sparlogiken untergeordnet werden. Sie ist Voraussetzung für Fachkräftesicherung, soziale Teilhabe und gesellschaftlichen Zusammenhalt. Der Studiengang Körperwissen-

schaften, Mode und Ästhetik an der TU Darmstadt steht exemplarisch für eine qualitativ hochwertige, praxisnahe und verantwortungsbewusste Lehrkräftebildung.

Sein Erhalt ist daher kein Sonderinteresse, sondern bildungspolitisch geboten. Wer starke berufliche Schulen will, muss ihre Lehrkräfteausbildung dauerhaft sichern.

LLiBK Hessen e.V.

Interessenvertretung der Lehrerinnen und Lehrer im Berufsfeld Körperpflege Hessen für berufsbildende Schulen, die Auszubildende im Friseurhandwerk und in der Kosmetikausbildung unterrichten.

Ministerien bauen Stellen auf, nicht ab!

Die meisten Ministerien der schwarz-roten Landesregierung Hessen haben unter dem Strich – wie versprochen – Stellen abgebaut - April, April! Das Gegenteil ist der Fall, 75 neue und zusätzliche Stellen wurden in den hessischen Ministerien geschaffen! Als Gründe werden unter anderem zusätzliche Aufgaben genannt, ein Schelm, wer das glaubt!

Quelle: DE vom 16.02.2026

Versetzungsverfahren 2025 LTV und VersHessen

Nachdem Kolleg*innen auch weiterhin immer wieder über Probleme bei der digitalen Antragsform zur Versetzung berichten, ist im zurückliegenden Jahr die Gesamtzahl der Versetzungsanträge erneut leicht gesunken. Für alle Schulformen liegt die Quote bei LTV AUS bei 20% und LTV EIN bei 37% - wahrscheinlich ein Zeichen dafür, dass der Lehrkräftemangel in Hessen es zunehmend schwierig macht, das Bundesland zu wechseln?!

Für den Bereich der Beruflichen Schulen wurden 98 Anträge für VersHessen gestellt, davon wurden nur 24 Versetzungen realisiert – eine Quote von rund 25%; für die betroffenen Kolleg*innen leider wenig Hoffnung auf baldige Versetzung.

Arbeitszeiterfassung

Die Dienststelle zeigt nach wie vor keinerlei Bewegung bezüglich des vom HPRS vorgelegten Initiativantrags. Geltendes Recht aufgrund europäischer Vorgaben scheint für das Ministerium nicht zwingend in Handlungen zu münden. Die GEW-Fraktion ist sich bewusst, dass das Konstrukt der Soll-Arbeitszeit mit der besonderen Komplexität im Schulbereich sorgfältig in den Blick genommen werden muss – die Umsetzung einer Arbeitszeiterfassung in Bremen zeigt jedoch, dass dies möglich ist.

Kürzungen im Bereich der Ausbildung – Erlass zum Zuwei- sungsfaktor für die Ausbildung der Lehrkräfte im Vorberei- tungsdienst in Hessen

Die vom HMKB vorgenommene

Kürzung des Ausbildungsfaktors von 4,9 auf 4,3 schlug nach Bekanntwerden nicht nur im HPRS für große Wellen der Empörung. In einem ersten „Entwurf“, der dem HPRS zur Kenntnis gegeben wurde, zeigt sich, dass die Plausibilisierung der Berechnung nicht schlüssig und in Teilen rechnerisch fehlerhaft gewesen ist. Problem ist, dass sich der HPRS hier nur auf der Ebene der Mitwirkung, nicht der Mitbestimmung, befindet. Die Forderung nach Rücknahme der Kürzung wurde nicht erfüllt und die eingeforderten Jahrespläne der Ausbilder*innen mussten umgehend mit den vorgegebenen Kürzungen erstellt werden. Die PR der Studienseminare haben entsprechende Ablehnungen vorgelegt, deren Mitbestimmungstatbestände machen gebündelte Stufenverfahren möglich.

LiV-Einstellung zum Einstellungstermin 11/25

Der Abschlussbericht wurde in der Januarsitzung dem HPRS vorgelegt und die Entwicklungen für alle Schulformen transparent und nachvollziehbar visualisiert.

Insgesamt wurden 2.514 Bewerbungen eingereicht, davon lagen 635 Bewerbungen auf den Quereinstieg vor. Schlussendlich wurden 1576 Einstellungsangebote verschickt und 1397 Einstellungen vollzogen.

Für den Bereich der Berufsbil- denden Schulen zeigt sich folgendes Bild:

Von 129 Bewerbungen (67 im Hauptverfahren, 62 im Nachrückverfahren) konnten im weiteren Verfahren 64 Angebote verschickt und

57 Einstellungen realisiert werden. Hinzu kommen die Einstellungen aus dem Quereinstieg (Verfahren I und II), wobei zu beachten ist, dass in der Summe von je 10 Einstellungen auch 6 Personen und 7 Personen für den Ein-Fach- Vorbereitungsdienst eingestellt werden konnten. Damit konnten ohne Einstellungen der Fachlehrerwärter*innen 77 Einstellungen realisiert werden. Blickt man auf die berufliche Fachrichtung, so bleibt erneut festzuhalten, dass WIVE immer noch am häufigsten vertreten ist. Dank des Quereinstiegs zeigt sich in beiden Verfahren eine etwas breitere Streuung der Fachrichtungen (BAUT, ELET, GESU, INFT, TEBE, SOZA). Die am häufigsten vertretenen Unterrichtsfächer sind POWI, SPO und DEU.

Für Fachlehreranwärter*innen wurden 31 Stellen ausgeschrieben; nach Durchführung des Eignungsüberprüfungsverfahrens konnten nur 17 Einstellungen umgesetzt werden. Zum 01.11.2025 gab es mit ERHA (5) und METT (4) die meisten Einstellungen.

Insgesamt konnten 33 Stellen im Bereich der BBS nicht besetzt werden – ein deutliches Zeichen dafür, dass der Lehrkräftemangel an Berufsbildenden Schulen weiterhin ein bedrohliches Ausmaß angenommen hat und die schwierige Situation in der Berufsschule und den vollschulischen Bildungsgängen sich in absehbarer Zeit, trotz aller „Hilfsmaßnahmen“ der Dienststelle, nicht ändern wird.

Bettina Happ-Rohé

Abbrüche von Abiturient*innen aus Studium oder Ausbildung

Abbrüche eines Studiums oder einer Ausbildung prägen nicht nur individuelle Bildungs- und Karrierepfade, sondern haben auch gesamtwirtschaftliche Folgen. Angesichts zunehmender Fachkräftengpässe und steigender Ausbildungskosten gewinnt die Vermeidung solcher Abbrüche an Bedeutung. Dass Abiturient*innen ihr Studium oder ihre Ausbildung vorzeitig beenden, hat vielfältige Ursachen. Häufigster Grund ist die fehlende Übereinstimmung der persönlichen Interessen mit den Inhalten des gewählten Bildungswegs.

Nach dem Abitur stehen jungen Menschen eine Vielzahl von Berufswegen offen. Mit der Entscheidung für eine Ausbildung oder ein Studium sind bestimmte Erwartungen an die Inhalte, die späteren Karriere- und Verdienstmöglichkeiten sowie an die Arbeitsbedingun-

gen des angestrebten Berufs verbunden (Silke Anger und ihr Autorenteam gehen in einem aktuellen [Beitrag](#) für das IAB-Forum näher auf diese Thematik ein). Erweisen sich diese Erwartungen als unzutreffend, brechen die Betroffenen ihr Studium oder ihre Ausbildung nicht selten vorzeitig ab.

In der dualen Berufsausbildung löste laut [BIBB-Datenreport 2024](#) rund ein Fünftel der Abiturient*innen ihren [Ausbildungsvertrag](#) vorzeitig auf – Tendenz steigend, wie Kerstin Ostermann in einem aktuellen [Beitrag](#) für das IAB-Forum zeigt. Noch höher ist der Anteil der Studierenden, die ihr Studium vorzeitig beenden: Ulrich Heublein und Koautoren beziffern diesen Anteil in einer 2022 erschienenen [Analyse](#) auf über ein Viertel.

Aber nicht alle Personengruppen bre-

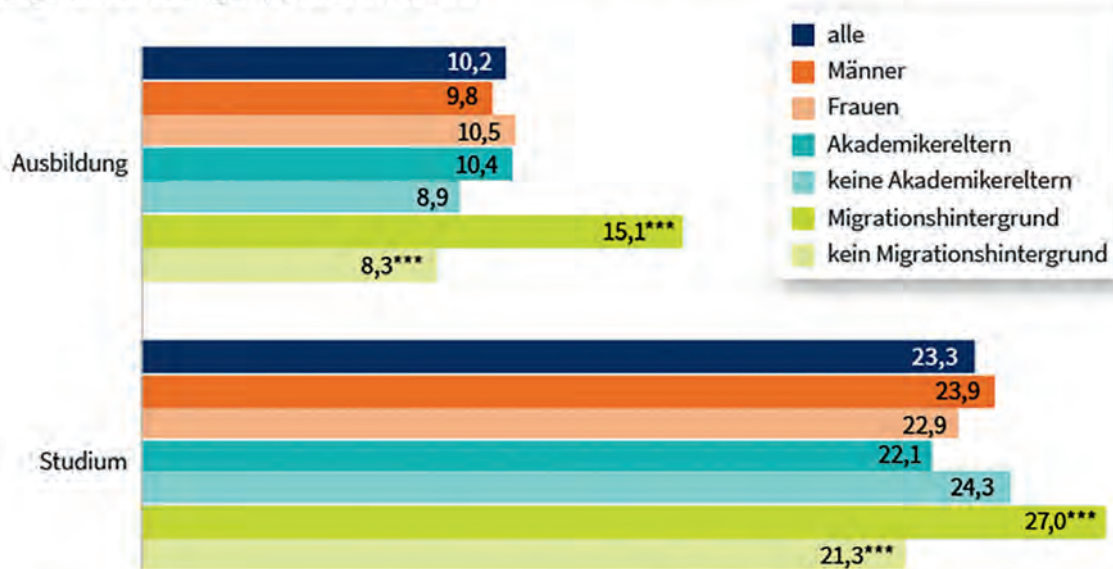
chen ihren zunächst eingeschlagenen Bildungsweg gleichermaßen häufig ab: Junge Menschen mit Migrationshintergrund beenden ihr Studium laut [Nationalem Bildungsbericht](#) überdurchschnittlich häufig vorzeitig. Laut BIBB-Datenreport 2024 gilt dies auch für die Berufsausbildung. Insgesamt brechen Abiturient*innen, die eine duale Ausbildung begonnen haben, diese vergleichsweise seltener ab als Jugendliche ohne Abitur.

Der häufigste Grund für **Studienabbrüche** ist die fehlende Passung zwischen Studieninhalten und persönlichen Interessen. **Ausbildungsabbrüche** erfolgen am häufigsten aufgrund der mangelnden Übereinstimmung zwischen Ausbildungsinhalten und persönlichen Interessen.

Quelle: IAB-Forum 25.07.2025

Abb. 1: Abiturient*innen, die eine Ausbildung oder ein Studium abbrechen, nach Geschlecht, Bildung der Eltern und Migrationshintergrund

Angaben der Befragten, Anteile in Prozent



Anmerkungen: Ein Migrationshintergrund liegt vor, wenn mindestens ein Elternteil im Ausland geboren wurde. Ein akademischer Bildungshintergrund liegt vor, wenn mindestens ein Elternteil einen Hochschulabschluss besitzt.

Die mit *** gekennzeichneten Werte sind auf dem 1-%-Niveau signifikant.

Quelle: BerO-Studie, Abiturjahrgänge 2020 und 2021, Herbst 2019 bis Herbst 2022. ©IAB

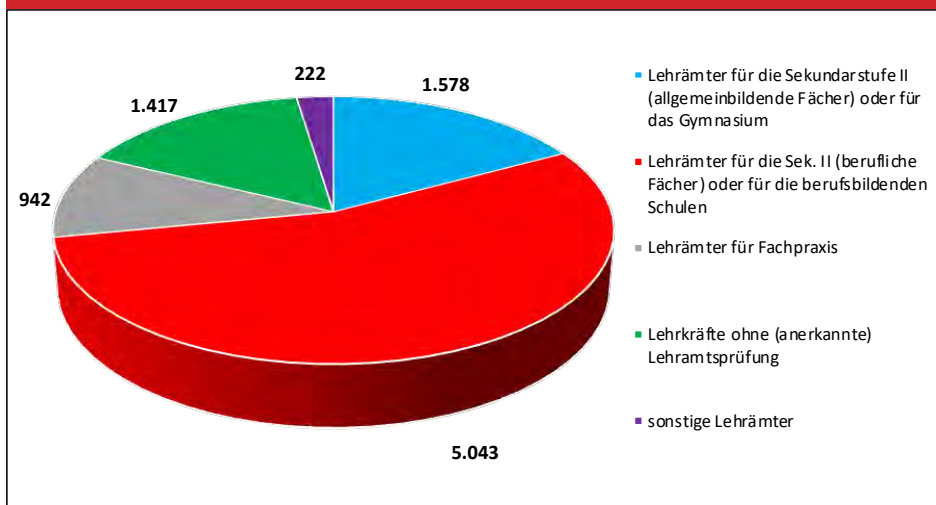
Neue Lehrkräftebedarfsrechnung der GEW Hessen

Erheblich steigender Lehrkräftemangel an berufsbildenden Schulen zu erwarten!

Der Lehrkräftemangel an den berufsbildenden Schulen in Hessen wird sich im kommenden Jahrzehnt erheblich verschärfen. Grund dafür ist eine steigende Zahl von Schüler*innen und eine ungünstige Altersstruktur der Lehrkräfte. Hinzu kommt, dass vergleichsweise wenig neue Lehrkräfte ausgebildet werden.

Die Zahl der Schüler*innen an den berufsbildenden Schulen wird nach der neuesten Prognose der Kultusministerkonferenz (KMK) aus dem November des vergangenen Jahres deutlich steigen. Die Folge hiervon ist ein zusätzlicher Bedarf an Lehrkräften,

Abbildung 1: Lehrkräfte an berufsbildenden Schulen in Hessen nach Lehramtsprüfungen im Jahr 2024



Quelle: Statistisches Bundesamt.

Tabelle 1: Schüler*innen und Lehrkräftebedarf an den berufsbildenden Schulen in Hessen von 2025 bis 2040

	Schüler:innen	Lehrkräfte
2024 (Ist)	164.180	9.202
2025	164.680	9.230
2026	164.870	9.240
2027	164.970	9.240
2028	165.670	9.280
2029	166.670	9.340
2030	168.180	9.420
2031	170.680	9.560
2032	173.980	9.750
2033	177.180	9.930
2034	179.680	10.070
2035	181.180	10.150
2036	181.780	10.180
2037	181.680	10.180
2038	180.280	10.100
2039	177.980	9.970
2040	175.280	9.820

Quelle: Kultusministerkonferenz, Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen.

den die GEW Hessen auf Basis von Daten des Statistischen Bundesamtes der KMK ermittelt hat. Unterrichten im Jahr 2024 noch 9.202 Lehrkräfte an den hessischen berufsbildenden Schulen, wird der Lehrkräftebedarf auf fast 10.200 Lehrkräfte im Jahr 2036 steigen. Erst danach wird dieser Bedarf wieder langsam sinken, aber auch am Ende des Prognosezeitraums noch deutlich über dem Ausgangswert des Jahres 2024 liegen. Die entsprechenden Zahlen sind in **Tabelle 1** zusammengestellt.

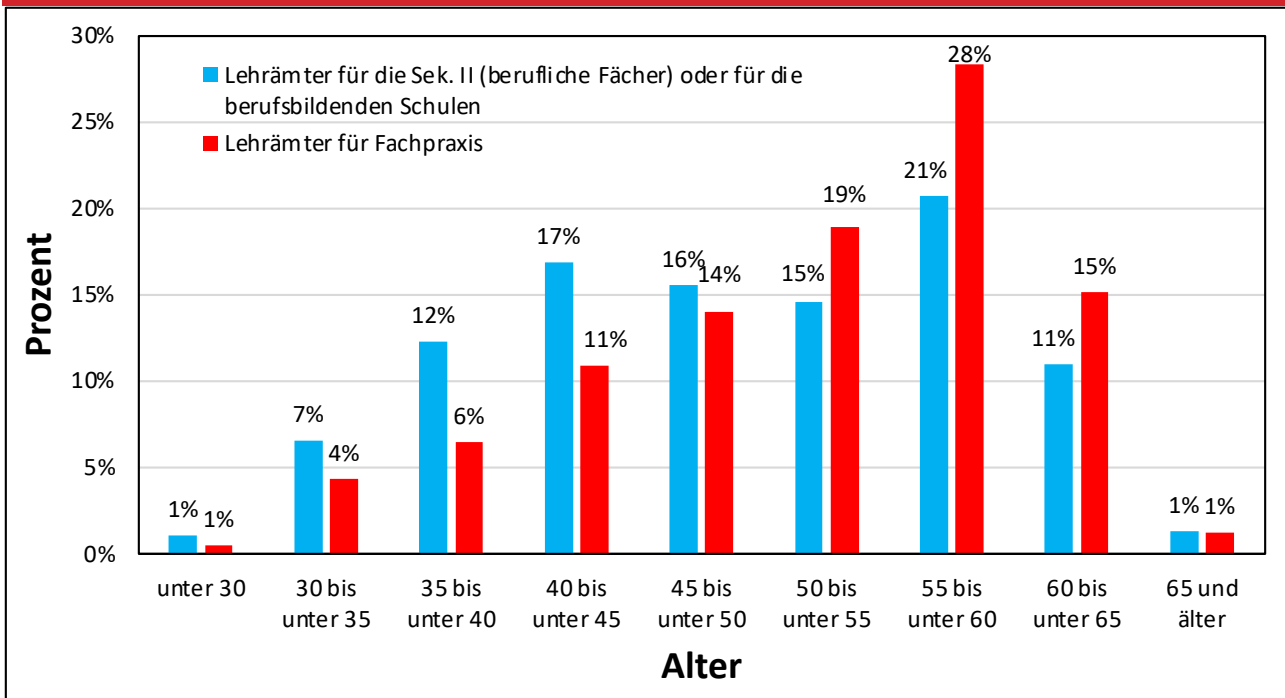
Abbildung 1 ist zu entnehmen, welche Lehramtsprüfungen die Lehrkräfte an den berufsbildenden Schulen in Hessen abgelegt haben. Den Kern bilden hier die Lehrämter für die Sekundarstufe II mit beruflichen Fächern oder für die berufsbildenden

Schulen – ihr Anteil an der Gesamtzahl von 9.202 beträgt 55 Prozent. 1.417 Lehrkräfte verfügen über keine anerkannte Lehramtsprüfung. Ihr Anteil beläuft sich damit aktuell auf gut 15 Prozent.

Im Vergleich zu den allgemeinbildenden weisen die berufsbildenden Schulen eine deutlich ungünstigere Altersstruktur auf – dies gilt insbesondere vor dem Hintergrund des steigenden Lehrkräftebedarfs. Wird ein Eintritt in den Ruhestand mit 65 Jahren unterstellt, dann werden an den allgemeinbildenden Schulen in den kommenden zehn Jahren 20 Prozent aller Lehrkräfte altersbedingt aus ihrer Tätigkeit ausscheiden. An den berufsbildenden Schulen sind dies 35 Prozent. Bis zum Jahr 2040 wird etwa die Hälfte aller Berufsschullehrkräfte in Pension bzw. in Rente gehen.

Die Alterststruktur Lehrkräfte mit einem Lehramt für die Sekundarstufe II (berufliche Fächer) oder für die berufsbildenden Schulen ist nur etwas günstiger als der von allen Lehrkräften

Abbildung 2: Altersstruktur der Lehrämter für die Sek. II (berufliche Fächer) oder für die berufsbildenden Schulen und der Lehrämter für Fachpraxis



Quelle: Statistisches Bundesamt.

ten an dieser Schulform (**Abbildung 2**). Besonders ungünstig ist die Altersstruktur der Lehrämter für Fachpraxis: Hier scheiden 44 Prozent der Lehrkräfte bereits in den kommenden zehn Jahren aus dem Berufsleben aus. Bis zum Jahr 2040 gehen weitere 20 Prozent des aktuellen Bestands in den Ruhestand.

Besonders ungünstig wirken sich die steigende Zahl an Schüler*innen und die Altersstruktur der Lehrkräfte aus, da der notwendige Nachwuchs fehlt. Nach den Zahlen der KMK wurden im Durchschnitt der Jahre 2019-2024 in Hessen nur sieben Prozent aller Lehrkräfte mit dem Lehramt für die Sekundarstufe II (berufliche Fächer) oder für die berufsbildenden Schulen in den Vorbereitungsdienst eingestellt. In absoluten Zahlen waren dies durchschnittlich 168 Lehrkräfte jährlich. Bei den Lehrämtern für die Fachpraxis beträgt der entsprechende Anteil sogar nur ein Prozent, was einem absoluten Wert von 22 Personen jahresdurchschnittlich in den Jahren 2019-2024 entspricht.

Auf Grundlage der erwarteten Stärke der Abiturjahrgänge, der Zahl der Lehramtsstudierenden sowie der Altersstruktur der Lehrkräfte kann abgeschätzt werden, wie sich die Zahl der für die berufsbildenden Schulen zur Verfügung stehenden Lehrkräfte zukünftig aller Voraussicht nach entwickeln wird.

Aufgrund der beschriebenen Probleme – steigende Zahl von Schüler*innen, ungünstige Altersstruktur und wenig Nachwuchs – droht sich der bestehende Lehrkräftemangel an den berufsbildenden Schulen vor allem ab dem Jahr 2030 massiv zu verschärfen. Dabei wird sich die Situation gegenüber dem Ausgangsjahr 2024 zunächst nur bei den Lehrkräften für Fachpraxis verschlechtern. Ab 2030 wird eine solche Entwicklung dann auch beim Lehramt für die Sekundarstufe II (berufliche Fächer) oder für die berufsbildenden Schulen auftreten. Ab dem Jahr 2035 wird die Zahl der fehlenden Lehrkräfte bei beiden Lehrämtern auf 1.400 und darüber ansteigen. Dabei wird die

Zahl beim Lehramt für die Sekundarstufe II (berufliche Fächer) oder für die berufsbildenden Schulen bei über 1.000 fehlenden Lehrkräften liegen, beim Lehramt für Fachpraxis bei mehr als 400.

Wer die beschriebene negative Entwicklung verhindern will, muss die Arbeitsbedingungen der Lehrkräfte grundlegend verbessern, die strukturelle Unterfinanzierung der berufsbildenden Schulen beseitigen und durch geeignete Maßnahmen die Zahl der Lehramtsstudierenden deutlich steigern. Insofern sind die Planungen der TUD (s. Artikel Kahl-schlag, S. 6ff.) kontraproduktiv und anachronistisch.

Kai Eicker-Wolf
GEW-Landesverband

[Download der neuen Lehrkräftebedarfsrechnung](#)

[Download der Präsentation - Lehrkräftebedarfsrechnung](#)

Darmstadt - Deine Stolpersteine – Ein Schülerprojekt

Eine Kooperation der Martin-Behaim-Schule mit der Wissenschaftsstadt Darmstadt zum Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus am 27. Januar 2026

Der 27. Januar ist in Deutschland der Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus. Er erinnert an den 27. Januar 1945, an dem das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau befreit wurde. Auschwitz steht wie kaum ein anderer Ort für den industriell organisierten Massenmord an Millionen Menschen, insbesondere an den europäischen Jüdinnen und Juden. Der Gedenktag wurde 1996 in Deutschland eingeführt und 2005 von den Vereinten Nationen als internationaler Holocaust-Gedenktag anerkannt. Er mahnt uns, die Erinnerung wachzuhalten und Menschenwürde, Demokratie und gesellschaftlichen Zusammenhalt zu schützen.

Dass die Stadt Darmstadt das Projekt des Fachbereichs Politik der Martin-Behaim-Schule ausgewählt hat, den Gedenktag 2026 mitzugestalten, hat mich mit großer Dankbarkeit erfüllt. Mehr als 200 Schülerinnen und Schüler sowie Studierende aus 13 Klassen der Fachoberschule, der Berufsschule und der Fach-

Plakat Stolpersteine



schule haben sich gemeinsam auf den Weg gemacht, um zu erinnern und um nicht zu vergessen.

Dieses Engagement steht exemplarisch für die Martin-Behaim-Schule als Lern- und Lebensort, an dem fachliche Bildung, gesellschaftliche Verantwortung und Persönlichkeitsentwicklung untrennbar miteinander verbunden sind. Es zeigt, mit welcher Ernsthaftigkeit, Offenheit und Reife unsere Schulgemeinschaft bereit ist, sich auch anspruchsvollen historischen und ethischen Fragestellungen zu stellen und daraus Haltung zu entwickeln.

Jede Schülerin und jeder Schüler brachte dabei den eigenen fachlichen und persönlichen Blick auf Geschichte ein. Die gemeinsame Haltung war klar: Wir wollen erinnern, wir wollen verstehen und wir wollen Verantwortung übernehmen, damit das, was geschehen ist, nie wieder geschieht.

In Darmstadt erinnern über 440 Stolpersteine an Menschen, die hier gelebt, gearbeitet, geliebt und gehofft haben. Jeder einzelne Stein steht für ein Leben und fordert uns auf, stehen zu bleiben und hinzusehen. Genau das haben unsere Schülerinnen und Schüler getan. In einem eindrucksvollen Projekt haben sie ausgewählte Stolpersteine in fast 80 Podcasts vertont. Auf der Grundlage intensiver Recherche und sorgfältiger Auswertung historischer Quellen haben sie die gewonnenen Informationen aufbereitet und in eine hörbare Form gebracht, die Wesentliches bewahrt, Zusammenhänge sichtbar macht und Zuhörende erreicht. Sie haben Biografien rekonstruiert, Orte besucht und

Fragen gestellt: Wer waren diese Menschen? Wie lebten sie? Welche Träume hatten sie? Und was bedeuten ihre Schicksale für uns heute?

So wurde Geschichte lebendig. Aus Namen wurden Gesichter, aus Daten Lebenswege. Aus Unterricht wurde Begegnung – und aus Geschichte Verantwortung. Viele Schülerinnen und Schüler berichteten, wie schwer es war, die Stille auszuhalten, die entsteht, wenn niemand mehr da ist, den man fragen kann. Manche hatten das Gefühl, einem Menschen tatsächlich zu begegnen – jemandem, der nur wenige Straßen entfernt gelebt hatte. Diese Erfahrung verändert. Sie macht deutlich, dass Erinnerung nicht abstrakt ist und nicht weit weg. Sie geschah hier. Und sie geht uns alle an.

Diese innere Bewegung ist die eigentliche Leistung dieses Projekts. Sie zeigt, dass Erinnerung nicht im Kopf beginnt, sondern im Herzen. Unsere Schülerinnen und Schüler haben erfahren, dass Geschichte mehr ist als Wissen aus Büchern: Man muss sie aushalten, sich mit ihr auseinandersetzen – und manchmal schmerzt sie. Aber genau darin liegt ihre Bedeutung.

Fünf Schülerinnen und Studierende (Gizem Danis, Acelya Palabiyik, Bachtjoar Cheema, Konstantinos Matsoukas, Veledin Mezetovic) bringen dies, stellvertretend für alle Lernenden, bei der Gedenkveranstaltung sehr eindrücklich zum Ausdruck. Sie berichten davon, wie es beim Aufnehmen der Podcasts plötzlich still wurde, weil das Erzählte schwerer war als erwartet. Davon, dass man nicht einfach weitermachen kann, sondern innehalten muss. Besonders

bewegend ist ihre Auseinandersetzung mit dem Schicksal des Richters Peter Callmann – eines Mannes, der für Recht stand und selbst kein Recht erhielt. Diese Erfahrung habe ihnen, so sagen sie, „die Stimme genommen“, weil sie zeigt, wie Menschlichkeit vollständig zusammenbrechen kann.

Ihre Worte machen deutlich: Das ist keine ferne Vergangenheit. Es kommt näher, als man denkt. Sie sprechen davon, wie sehr sich ihr Blick auf Worte, auf Schweigen und auf Wegschauen verändert hat und davon, wie schnell aus kleinen Grenzverschiebungen Unmenschlichkeit werden kann. Erinnern bedeutet für sie Verantwortung: im Reden, im Schweigen und im Mut, nicht still zu bleiben.

Ich bin den an diesem Projekt beteiligten jungen Menschen außerordentlich dankbar für ihre Offenheit, ihre Ernsthaftigkeit und ihre Haltung. Ebenso danke ich den Politiklehrkräften, die dieses Projekt mit fachlicher Tiefe, pädagogischem Gespür und großem persönlichen Einsatz ermöglicht haben. Sie haben nicht nur organisatorische und didaktische Verantwortung übernommen, sondern den Schülerinnen und Schülern

Schüler*innen, Lehrkräfte und OB Benz



einen geschützten Raum eröffnet, in dem Fragen gestellt, Unsicherheiten zugelassen und Haltungen entwickelt werden konnten.

Bereits vor der Auswahl der einzelnen Stolpersteine haben die Lehrkräfte eine sorgfältige inhaltliche Vorbereitung gestaltet. Gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern wurde die Zeit des Nationalsozialismus in Darmstadt in den Blick genommen – ein Thema, das vielen grundsätzlich bekannt war, dessen lokale Dimension jedoch für die meisten neu war. Chronologisch wurden zentrale Ereignisse erarbeitet, darunter die Ergebnisse der Reichstagswahl 1933, die Bücherverbrennung vor dem Jugendstilbad, erste Boykottaktionen gegenüber jüdischen Geschäften, die Umbenennung von Straßen und Plätzen, das Verweisen jüdischer Schülerinnen und Schüler von Darmstädter Schulen, Formen politischen Widerstands sowie die Brandnacht. Diese Auseinandersetzung schuf das notwendige historische Fundament, um die Biografien hinter den Stolpersteinen nicht isoliert, sondern eingebettet in den konkreten Verlauf der Ereignisse in unserer Stadt zu verstehen.

Ich danke ebenso der Stadt Darmstadt für das Vertrauen und die Einladung, diesen Gedenktag gemeinsam zu gestalten. Gerade heute, in einer Zeit, in der demokratische Werte, Menschenwürde und Solidarität keine Selbstverständlichkeiten mehr sind, zeigt dieses Projekt, wofür Schule stehen kann: für Menschlichkeit, für demokratische Bildung und für die klare Botschaft, dass Erinnerung Gegenwart ist und



Bei der Präsentation

Verantwortung bedeutet.

Die Podcasts unserer Schülerinnen und Schüler sowie weitere Ergebnisse finden Sie über den abgebildeten QR-Code auf unserer Webseite. Die Materialien sind bewusst so angelegt, dass sie nachhaltig im Unterricht, in der außerschulischen Bildungsarbeit und als dauerhaftes Angebot der Erinnerung genutzt werden können. Zugleich hat sich aus der Teilnahme an dieser Veranstaltung für die Martin-Behaim-Schule ein neues Netzwerk mit Einrichtungen und Initiativen ergeben, die sich engagiert mit Erinnerungskultur und historisch-politischer Bildung befassen. Dieses Netzwerk bereichert die Bildungsarbeit im Fachbereich Politik und eröffnet neue Perspektiven für die Schulentwicklung.

Ich darf Sie einladen, sich auf diese Form der Erinnerung einzulassen und den Stimmen Raum zu geben, die unsere Schülerinnen und Schüler hörbar gemacht haben. Hören Sie hin. Hören Sie zu.

Dieses Projekt verbindet Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Und es trägt eine Botschaft, die bleibt: Demokratie, Menschlichkeit und Würde brauchen Erinnerung.

Dr. Gerald Hubacek
Schulleiter MBS

Michael Bukowski

Deutsches Sonnenmärchen

Wie wir die Solarenergie zum weltweiten Erfolg gemacht haben



Was ist die wichtigste Erfindung seit der Beherrschung des Feuers? Die Solarenergie! Die ganze Welt setzt heute auf die solare Erfolgsgeschichte Made in Germany. Warum aber passierte das ausgerechnet bei uns in Deutschland? Wie wurden wir zum Geburtshelfer der Solarenergie, auf die heute die gesamte Welt setzt?

Aus einem anfänglich aussichtslosen Unterfangen, einer Träumerei, wurde ein großer Sprung. Wie diese Geschichte voll Ingenieurgeist, Ausdauer und Mut aussieht und warum wir gerade erst jetzt zu begreifen beginnen, welche tollen Aussichten die Sonnenenergie für unser aller Leben bringt – all das erzählt dieses unterhaltsame, sehr gut recherchierte Buch von den Anfängen bis heute und eröffnet den Blick in eine Zukunft, die viel Leid von dieser Erde nehmen kann.

Es war seit Jahren das erste Sachbuch, das ich in einem Zuge durchgelesen habe! (DS)

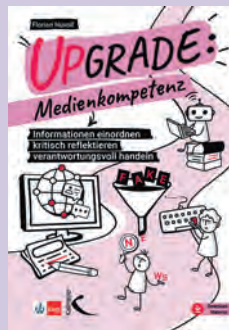
ISBN 9 783987 265051

Florian Nuxoll

Upgrade: Medienkompetenz

Informationen einordnen, kritisch reflektieren, verantwortungsvoll handeln

Soziale Medien sind für die meisten Jugendlichen die erste und immer häufiger auch die einzige Nachrichtenquelle. Das hat Folgen: Fake News, Filterblasen und gezielte Desinformation können nicht nur die Wahrnehmung verzerren, sondern auch als Radikalisierungsmaschinen wirken.



Wie können die Schüler:Innen dabei unterstützt werden, kritische Medienkompetenz zu erlangen und sich sicher und reflektiert in dieser komplexen Medienwelt zu bewegen?

Upgrade: Medienkompetenz

- zeigt, wie Schüler:innen kritische Medienkompetenz entwickeln
- bietet Hintergrundwissen zu Entstehung und Verbreitung von Fake News
- enthält direkt umsetzbare Unterrichtsvorschläge für alle Fächer
- fördert eigenverantwortliches Forschen und Lernen.

Kompakte Texte, Infokästen, Mini-Interviews und anschauliche Infografiken und Sketchnotes führen Theorie und Praxis zusammen.

ISBN 978-3-7727-1944-8

Frank Jäkel

Die intelligente Täuschung

Über die Fähigkeiten künstlicher Intelligenz

Der Einzug von Künstlicher Intelligenz (KI) in unser Leben wird gleichermaßen von Heils- und Unheilserwartungen begleitet: Die einen erhoffen sich Produktivitätssteigerungen, die anderen befürchten, dass Europa den Wettlauf mit den USA und China längst verloren hat. KI-Systeme sollen uns helfen, die drängendsten Probleme der Menschheit zu lösen. Sie sollen Krebs heilen und die Klimakatastrophe verhindern. Manche der auf den ersten Blick beeindruckenden Fähigkeiten von KI-Systemen sind bei genauerer Betrachtung



technologisch aber recht langweilig. Viele menschliche Fähigkeiten erscheinen uns hingegen so alltäglich, dass wir gar nicht erkennen, wieviel Intelligenz sie eigentlich erfordern. Für eine aufgeklärte Diskussion über KI brauchen wir aber eine realistische Einschätzung der Fähigkeiten von KI-Systemen.

ISBN 9 783837677522

„Azubi-Campus Main-Kinzig-Kreis“ verbindet Ausbildung und soziales Wohnen

Hessen unterstützt den „Azubi-Campus Main-Kinzig-Kreis“ in Gelnhausen mit rund 2,6 Millionen Euro. Wohnungsbauminister Kaweh Mansoori überreichte hierzu den entsprechenden Förderbescheid.

„Der ‘Azubi-Campus Main-Kinzig-Kreis‘ ist vorbildlich und zukunftsweisend für die sozialpädagogische Unterstützung in Hessen. Mit dem Projekt wird bezahlbarer Wohnraum geschaffen und gleichzeitig die Attraktivität der Berufsausbildung gesteigert. Mit dem Azubi-Campus sind wir Teil eines innovativen Projekts in Hessen: bezahlbarer Wohnraum für Auszubildende, in direkter Berufsschulnähe, ergänzt durch Bildungsangebote, Gemeinschaftsbereiche und der sozialpädagogischen Unterstützung“, so Minister Kaweh Mansoori.

„Wir brauchen an jedem Berufsschulstandort ein Azubi-Wohnheim!“
Ralf Becker, GEW-Vorstandsmitglied

„Der Azubi-Campus erschließt Unternehmen und Betrieben größere Möglichkeiten bei der Nachwuchsgewinnung, die damit in einem größeren Radius suchen können und gibt jungen Leuten beim Einstieg in einen Beruf größere Wahlfreiheit“, stellt Land-

Fehlender Wohnraum für Azubis

Für Auszubildende fehlt es bundesweit an bezahlbarem Wohnraum. Dies zeigt die Studie „Wohnraumversorgung und Wohnraumbedarfe von Studierenden und Auszubildenden“ des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR). Die fehlenden Wohnheim-Kapazitäten können auch vom freien Wohnungsmarkt nicht aufgefangen werden. Empfohlen werden daher unter anderem Neubauten von Wohnheimen und Kooperationen von Arbeitgebern, um der Versorgungslücke entgegenzuwirken.

>> BBSR: Studie Wohnraumversorgung und Wohnraumbedarfe

„Wir brauchen an jedem Berufsschulstandort Mensa, Mediathek, Freizeitangebote sowie Sozialpädagogische Betreuung in der Freizeit!“
Ralf Becker

rat Stolz fest. „Wichtig war uns die pädagogische Betreuung durch unsere kreiseigene Gesellschaft für Arbeit, Qualifizierung und Ausbildung, damit die jungen Leute gerade dort Unterstützung bekommen, wo sonst die Familie einspringen würde“, erklärt Erster Kreisbeigeordneter Hofmann.

Auf dem Azubi-Campus entstehen 151 Wohnplätze für Auszubildende und Studierende, davon 115 für Dauerbewohner und 36 für Blockschüler, mit einer Gesamt-Wohnfläche von ca. 3.600 m². Baubeginn war im Oktober 2025, die Fertigstellung ist für Herbst 2027 vorgesehen. Das Angebot richtet sich insbesondere an

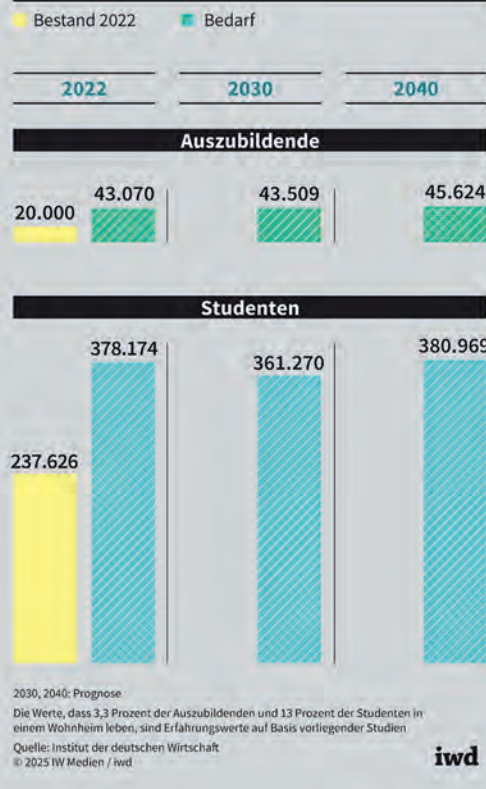
„Studierendenwohnheime in Hessen überall vorhanden – Azubi-Wohnheime Fehlanzeige! Wo bleibt da die Gleichwertigkeit von Beruflicher und akademischer Bildung?“
Ralf Becker

junge Menschen im Alter von 16-27 Jahren, die sich in schulischer oder in einer dualen Ausbildung befinden.

„Mit dem Modell, dass zusätzlich auch Unterkünfte für Blockschüler zur Verfügung gestellt werden können, kommt es zu einer Stärkung des Schulstandortes Gelnhausen und der Region. Der Campus Gedanke, mit der Öffnung des Konzeptes für alle Auszubildenden der Region, führt zu einer Aufwertung der dualen Ausbildung“, so der Minister. „Der

Wohnheimplätze: Der Bedarf wächst

So viele Wohnheimplätze gibt es für Auszubildende und Studenten und so groß ist der Bedarf, wenn 3,3 Prozent der Auszubildenden und 13 Prozent der Studenten in einem Wohnheim leben würden



Azubi-Campus soll auch Möglichkeiten zur gemeinsamen Lern- und Freizeitgestaltung eröffnen und damit einen sozialen Treffpunkt für Jugendliche und junge Erwachsene bilden.“

Neben den Bewohnern des Azubi-Campus sind die Angebote auf dem Campus, wie z.B. Freizeitangebote, Lerngruppen und Seminare, auch für alle anderen Azubis aus dem MKK nutzbar. Ein wichtiger Baustein des Azubi-Campus ist die sozialpädagogische Unterstützung für die Auszubildenden und Blockschüler.

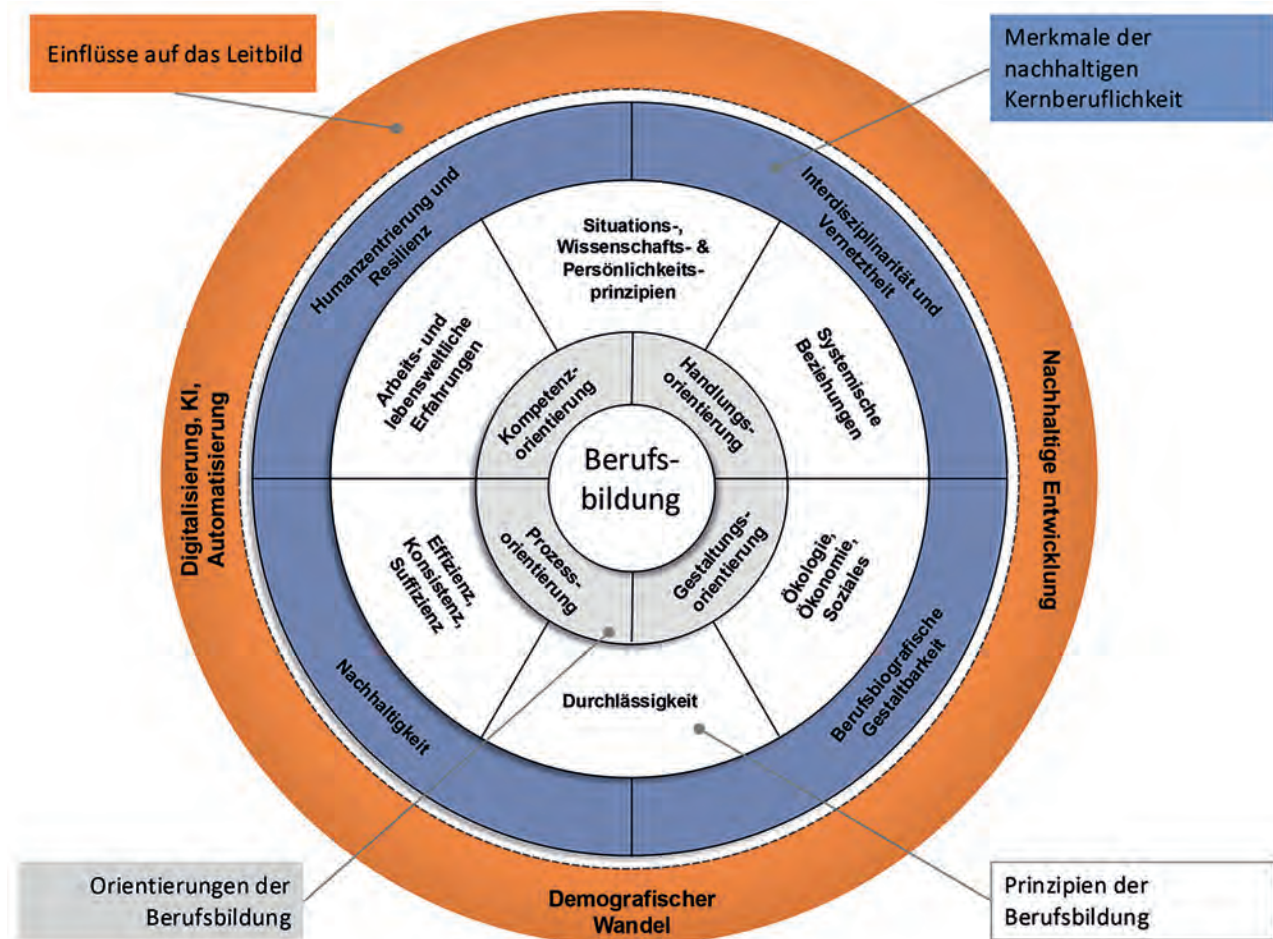
Auszug aus: PM 21.01.2026
 Hessisches Ministerium für
 Wirtschaft, Energie, Verkehr, Wohnen
 und ländlichen Raum

Das Leitbild einer nachhaltigen Kernberuflichkeit - Auszüge -

Ein Berufsbildungssystem ist auf ein Leitbild angewiesen. Das hier zur Diskussion gestellte Leitbild einer nachhaltigen Kernberuflichkeit, welches für ein zukunftsfähiges Berufsbildungssystem von grundlegender Bedeutung ist, soll diese Lücke schließen. Es zielt darauf ab, die Merkmale und Prinzipien einer nachhaltigen und somit zukunftsorientierten Berufsbildung zu skizzieren. Betont wird, dass die Berufsbildung

eng mit dem Beruf verknüpft ist und relevante Grundsätze, die zu einem Beruf und dessen Weiterentwicklung führen, weiter Bestand haben werden. Hierbei ist eine Balance zwischen Beständigkeit und Veränderung wesentlich, um den Zusammenhang zwischen Berufsbildungssystem und Arbeitsmarkt aufrechtzuerhalten und gleichzeitig neue Anforderungen einer digitalisierten und vernetzten Arbeits- und Lebenswelt zu integrieren.

Parallel zu Neuordnungsaktivitäten der neueren Zeit haben weitere Megatrends erheblich an Bedeutung gewonnen; vor allem die wachsende Bedeutung der vernetzten Produktion, der Nachhaltigkeit (Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie 2030) (vgl. Kuhlmeier & Vollmer 2018), der Entwicklungen hin zu Industrie 5.0 und die zunehmende technische Nutzbarkeit von Ansätzen der Künstlichen Intelligenz (vgl. Becker et al. 2021).



Gegen das Fehlschlagen eines Plans gibt es keinen besseren Trost, als auf der Stelle einen neuen zu machen.
(Jean Paul)

Industrie 5.0 verfolgt intensiver als das Konzept Industrie 4.0 per Definition ein Leitbild für eine humanzentrierte, nachhaltige und resiliente Produktion. Industrie 5.0 baut dabei auf den Errungenschaften von Industrie 4.0 auf. Die Zielstellungen gehen jedoch weiter, indem der Fokus von reiner Effizienzsteigerung durch Automatisierung und Vernetzung hin zu einer sozial- und ökologisch verträglichen kollaborativen Arbeit von Mensch und Maschine verschoben wird. Es geht um ein Gleichgewicht zwischen menschlicher Kreativität und Automatisierung. Ziel ist es, ansprechende Produkte und Dienstleistungen wirtschaftlich leistungsfähig anzubieten und gleichzeitig negative ökologische und soziale Auswirkungen bestmöglich zu minimieren (vgl. Reppmann et al. 2024, S. 20).

In der Berufsbildung wurde bereits mit einer Reihe von Veränderungen auf die neueren Entwicklungen reagiert. Zu nennen sind zumindest die Verankerung der Nachhaltigkeit als Bildungsanspruch in den Rahmenvereinbarungen der Kultusministerkonferenz (vgl. KMK 2015, 2018, 2021, 2024) sowie die Aufnahme und Erweiterung umfangreicherer Ansprüche an den Beruf in den Standard-Berufsbildpositionen im Jahr 2021 (vgl. Bundesanzeiger 2020). Dadurch werden eine digitalisierte Arbeitswelt und eine Nachhaltigkeitsorientierung zu grundlegenden Orientierungen für die Berufsbildung. Einer digitalisierten und virtualisierten Arbeitswelt, in der der Mensch im Zentrum steht

Es erfordert oft mehr Mut, seine Ansicht zu ändern, als an ihr festzuhalten.
(Friedrich Hebbel)

und eine nachhaltige Entwicklung hin zu einer grundlegenden Neuorientierung für die Berufsbildung erfährt, wird dadurch eine Chance eröffnet (vgl. Bundesinstitut für Berufsbildung 2022).

Im Kasten sind einige erweiterte Perspektiven aufgelistet, die deutlich machen, dass zukünftig eine grundlegende Neuorientierung für die Berufsbildung notwendig ist, die bedeutende Anforderungen bündelt und Vorstellungen vor allem einer Beständigkeit von Berufen (vgl. Becker et al. 2023) neu definiert. Die daraus entstehende neue Qualität eines

nachhaltigkeitsorientierten beruflichen Handelns und Gestaltens hat eine berufspädagogische, organisierende und eine funktionale Dimension (ebd., S. 18 f.). Diese Dimensionen sind anschlussfähig zu zentralen Beruflichkeitsmerkmalen. Zu verhindern ist auch eine Entfremdung der beruflichen Bildung durch eine Dominanz akademischer Orientierungen.

Das 35 Seiten umfassende Papier kann bei der Redaktion abgerufen werden.

**Autoren: Matthias Becker/
Stefan Nagel/ Georg Spöttl/
Lars Windelband**

Grundideen der Vision „Industrie 5.0“

Humanzentriert

Der Mensch steht im Mittelpunkt der Produktion, wobei seine Kompetenzen so weit entwickelt sein sollen, dass er in der Lage ist, Arbeitsplätze menschenfreundlich und innovativ mitzugestalten und sicherzustellen, dass Nachhaltigkeitsziele verfolgt und eingehalten werden. Die Gestaltungskompetenz schließt sowohl den Umgang mit neueren, digitalisierten und vernetzten Technologien ein als auch die Nachhaltigkeitsanforderungen.

Nachhaltigkeit

Der Begriff Nachhaltigkeit wird von „Vermeidung von Umweltschäden“ weiterentwickelt hin zur aktiven Mitgestaltung, etwa durch Kreislaufwirtschaft, Nutzung erneuerbarer Energien, Reduktion von Ressourcenverbrauch und Abfällen, und damit auch einer Erfüllung gesellschaftlicher, sozialer und ökologischer Verantwortung. Ziel ist die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen und die Sicherstellung eines Lebens in Würde aller Menschen innerhalb planetarer Belastungsgrenzen.

Resilienz

Nicht die Anpassung der Natur an die menschlichen Bedürfnisse soll im Vordergrund stehen, sondern umgekehrt: die Anpassung der Menschen an die Natur ist anzustreben, so Rifkin (2022). Anstelle der bisherigen Ausbeutung der Natur sollte ein neues Paradigma treten, „das Denken in komplexen adaptiven Systemen“ (Rifkin 2022) ermöglicht. Der Ansatz von Rifkin sieht „die Natur nicht als Rohstoff-, sondern als Lebensquelle, und die Erde als komplexes, sich selbst organisierendes System.“ (ebd.) Industrie 5.0 setzt hier an und zielt auf eine gesteigerte Widerstandsfähigkeit der Industrie durch die Neuorientierung an natürliche Systeme und Kreisläufe ab. So kann kreislauforientiertes Wirtschaften zum Erhalt robuster Lieferketten, der Sicherung der Wertschöpfungsfähigkeit bei disruptiven Ereignissen und der Verringerung von Rohstoffabhängigkeiten beitragen.

Kollaboration

Enge, aber durch Fachkräfte gewollte und befürwortete Formen der Zusammenarbeit zwischen Fachkräften und intelligenten Maschinen, um die Vorteile beider zu nutzen.

smartPAPER – ein adaptives Lernsystem für Berufsschulen in Hessen

Individualisierung von Lernprozessen für Schülerinnen und Schüler in der dualen Ausbildung zur gezielten Förderung durch den Einsatz von smartPAPER an berufsbildenden Schulen

Das Hessische Ministerium für Kultus, Bildung und Chancen erprobt seit dem Schuljahr 2023/2024 das adaptive Lernsystem smartPAPER an beruflichen Schulen. Begleitet wird die Erprobung federführend durch das Fachreferat III.B.1, unter anderem zuständig für die Berufsschule, Berufsgrundbildungsjahr kooperativ, selbstständige berufliche Schulen (SBS, RSBS) und das Projekt „Zukunftsfähige Berufsschule“. Im folgenden Artikel beschreibt das smartPAPER-Team den aktuellen Entwicklungs- und Erprobungsstand.

Individualisierung jetzt

In den Klassen der dualen Ausbildung treffen Schülerinnen und Schüler aus unterschiedlichen

Bildungsgängen mit individuellen Sprachbiografien und Lernständen aufeinander – damit treffen die Lehrkräfte auf individuelle Lern-tempi, Unterstützungsbedarfe und

Schüleransicht eines individuellen Arbeitsblattes



smart
P4P3R

Gestaltung eines Werbebanners

The screenshot displays the student interface for creating a banner. It includes a task description, a list of materials, and a checklist of tasks.

Aufgabe & Material (58) | Analyse | Privater Modus

Wir sind die Firma "ARNOLD Gentle Pets" und bieten Zubehör für Haustiere an, unsere Kunden mögen Tiere und wollen das es ihnen gut geht.

Für unsere Online-Werbemaßnahmen benötigen wir einen aussagekräftigen Werbebanner. Bitte erstelle ein Werbebanner nach den entsprechenden Vorgaben. Ansprechende und dennoch gut leserliche Typografie und freundliche Gestaltung sind uns sehr wichtig.

Der Werbebanner soll auf jeden Fall in einer Variante von 728 x 310 Pixel entworfen und fertig entwickelt werden. Text und Bilder sind im Material als ZIP abgelegt. Es darf nur das gegebene Bildmaterial verwendet aber eigene Illustrationen können gerne integriert werden. Es müssen nicht alle Bilder in den Werbebanner integriert sein. Der Text darf inhaltlich nicht verändert werden. Für das Logo soll der Firmenname "Gentle Pets" verwendet werden.

Allgemeines Material

- GentlePets_Hundeset.zip | Hoch | Lizenz Pixabay
- s02_GentlePets.zip | Hoch | Lizenz Pixabay
- CODE-Skript.pdf | Völlig Unverständlich | Lizenz CC BY-NC-ND 4.0 Norman Tetzliger

Tellaufgaben

- Werbebanner für Webseite**
 - ✓ Erledigt Banner wird im Browser angezeigt
 - ✓ Erledigt Gestaltung ist über CSS umgesetzt
 - ✓ Erledigt Bild ist integriert
 - ✓ Erledigt Ich habe mindestens 1 Ticket zu der Entwicklung des Banners angelegt oder bei der Lösung anderen geholfen.
 - Entwickle eine Idee für
- HTML5**
 - Die Inhalte des Produktes sollen mit semantischen HTML umgesetzt werden. Das Produkt soll HTML5 Standard entsprechen.
 - Elemente sind nach semantischen Gesichtspunkten gewählt und ich kann meine semantische Auswahl begründen.
 - HTML Syntax ist umgesetzt und entspricht Standard HTML5.
 - Tipps für besseres HTML sind umgesetzt
 - Klare Eltern-Kind-Beziehung der Elemente in dem HTML-Dokument

Erwartungen an den Unterricht. Für sie bedeutet dies, dass Aufgabenstellungen gestuft auf unterschiedlichen Niveaus entwickelt werden müssen, um individuelle Förderung zu ermöglichen. Rückmeldungen zur Unterstützung der Schülerinnen und Schüler sollten frühestmöglich erfolgen und Lernwege klar strukturiert werden. smartPAPER unterstützt die Lehrkräfte bei dieser anspruchsvollen Aufgabe: individualisierte Lernwege und selbstständiges Arbeiten der Schülerinnen und Schüler fördern, Über- und Unterforderung vermeiden.

Individuelle Kompetenzförderung der Lernenden und Fokussierung auf die pädagogische Arbeit

smartPAPER ist ein adaptives Lernsystem, in dem Lernsituationen so aufgebaut sind, dass Aufgaben, Materialien und Meilensteine variieren, je nach Kompetenzniveau und Lernverlauf der Schülerinnen und Schüler. Im sogenannten „Teacher-Dashboard“ können Lehrkräfte die Lernstände, das Feedback und die Rückmeldungen zur Kompetenzentwicklung ihrer Schülerinnen und Schüler einsehen. So wird für sie schnell erkennbar, wo einzelne Schülerinnen und Schüler Verständnislücken und Unterstützungsbedarfe haben. Damit werden Lehrkräfte in ihrem pädagogischen Handeln unterstützt und gestärkt.

Die Perspektive der Lernenden

Für Schülerinnen und Schüler ist smartPAPER ein individuelles und

Erstellung eines sog. Tickets durch Lernende

digitales Arbeitsblatt. Eine Lernsituation umfasst die individuellen Teilaufgaben sowie Checklisten zur Strukturierung des Arbeitsprozesses.

Benötigen Schülerinnen und Schüler bei der Bearbeitung fachliche Unterstützung, kann ein sogenanntes Ticket in smartPAPER erstellt werden, um eine Problemstellung zu dokumentieren und um einen Lösungsvorschlag, etwa bei einer Programmieraufgabe, von den Mitschülerinnen und Mitschülern oder der Lehrkraft zu erhalten.

Darüber hinaus regt smartPAPER gezielt die Reflexionsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler im Arbeitsprozess an: Was habe ich verstanden? Wo brauche ich weitere Unterstützung und Übung? Welche nächsten Bearbeitungsschritte sind sinnvoll?

Des Weiteren stellt smartPAPER Zusatzaufgaben zur weiteren För-

derung der Schülerinnen und Schüler und zur Vertiefung der Lerninhalte bereit. Gerade in heterogenen Klassen kann dadurch gezielt Über- und Unterforderung vermieden werden. Die Applikation gibt den künftigen Fachkräften also Raum für individuelle Entwicklung.

Nicht die Schülerinnen und Schüler passen sich der Aufgabenstellung an, die Aufgabenstellung wird an die individuellen Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler angepasst.

Erprobung 2026: Entwicklung im Team

Aktuell wird smartPAPER an 20 beruflichen Schulen in Hessen erprobt. In

Teams von zwei bis vier Lehrkräften setzen sie das adaptierte Lernsystem in einer Vielzahl von Ausbildungsberufen ein, entwickeln kollaborativ die Aufgabenstellungen und Unterrichtsmaterialien. Das Hessische Ministerium für Kultus, Bildung und Chancen (HMKB) unterstützt die Schulen während der Erprobung mit gemeinsamen Arbeitstagen zum Unterrichtseinsatz, monatlichen themenbezogenen Online-Workshops und Video Sprechstunden bei auftretenden Problemen im Unterricht. Darüber hinaus stellt das HMKB jeder Schule einen eigenen Schulserver datenschutzkonform in einer Cloudinfrastruktur sowie ein Redaktionssystem zur Aufgabenentwicklung zur Verfügung.

Was im Schulalltag wirklich hilft

Die Weiterentwicklung von smart-PAPER folgt den Impulsen aus dem Unterricht und der schulischen Praxis: Im Rahmen von gemeinsamen

Arbeitstagen haben Lehrkräfte wichtige Impulse für die Weiterentwicklung des adaptierten Lernsystems gegeben. Anforderungen für neue Funktionen wurden definiert, der Mehrwert für den eigenen Unterricht herausgearbeitet, Oberflächen überarbeitet und übersichtlicher gestaltet und die Aufgabenentwicklung mit den berufsbezogenen Rahmenlehrplänen der Kultusministerkonferenz (KMK) oder schulinternen Curricula verknüpft.

KI-Unterstützung unter Regie der Lehrkräfte

Zur Entwicklung von Unterrichtsmaterialien werden die Kolleginnen und Kollegen im sogenannten Redaktionssystem durch generative Künstliche Intelligenz (KI) unterstützt. Unterrichtsmaterialien werden dabei nicht automatisiert entwickelt. Vielmehr geben die Lehrkräfte die Rahmenbedingungen der zu entwickelnden Lernsituation vor: die bei den Schülerinnen und Schülern zu entwickelnden Kompetenzen, der zugrundeliegende Rahmenlehrplanbezug, die je nach Ausbildungsberuf einzusetzenden Werkzeuge. Nicht die generative KI, sondern die Lehrkräfte geben die didaktischen Leitplanken der Lernsituation vor. In einem geführten, interaktiven Entwicklungsprozess entsteht Schritt für Schritt die Lernsituation.

Was Lernende von KI erwarten – und was sie ablehnen

Viele Schülerinnen und Schüler nutzen KI-Werkzeuge bereits regelmäßig – sowohl im privaten Umfeld als auch in der Schule. Sie verbinden damit sehr konkrete Wünsche: Unterstützung beim Textverständnis, Hilfen bei der Textproduktion oder der Lösung von mathematischen Problemstellungen sowie Unterstützung bei der Prüfungsvorbereitung.

Dem gegenüber stehen jedoch alltäg-



Entwicklung von Lernsituationen durch Lehrkräfte

liche Erfahrungen im Umgang mit generativer KI. In beruflichen Handlungskontexten stößt generative KI relativ schnell an ihre Grenzen. Häufig werden falsche oder widersprüchliche Antworten gegeben; oftmals fehlt der Kontextbezug zur Aufgabenstellung, Texte sind der Sprachstandentwicklung der Schülerinnen und Schüler nicht angepasst, überdies sind diese oftmals ausufernd lang und unübersichtlich. Hinzu kommen sogenannte halluzinierte Antworten, die Lehrkräfte und Lernende an der Brauchbarkeit der eingesetzten KI schnell zweifeln lassen.

Aus diesen Gründen ist für die Schülerinnen und Schüler noch keine generative KI in smartPAPER verfügbar. Mit dem Chatbot Telli steht beruflichen Schulen eine datenschutzkonforme Lösung zur pädagogischen Verwendung im Unterricht zur Verfügung.

Gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen der an der Erprobung teilnehmenden Schulen wurden die Anforderungen an eine KI-Schnittstelle für Schülerinnen und Schüler definiert. Dabei sollte generative KI

pädagogisch sinnvoll in berufliche Handlungsbezüge eingebettet sein und die Schülerinnen und Schüler sinnvoll bei der individuellen Aufgabenbearbeitung auf verschiedenen Sprachstandniveaus – möglichst barrierearm – unterstützen. Die KI soll gerade keine fertigen Texte und Ergebnisse liefern, sondern den individuellen Lernprozess mit Tipps und Hilfestellungen fördern und unterstützen.

Wissenschaftliche Begleitung

Die Erprobung des adaptiven Lernsystems wird wissenschaftlich durch die learninglab gGmbH, einer Ausgründung der Universität Duisburg-Essen aus dem Bereich der Mediendidaktik, begleitet. Untersucht werden unter anderem Gelingensbedingungen für den Einsatz des adaptiven Lernsystems im berufsbezogenen Unterricht der Ausbildungsberufe. Damit sollen Erkenntnisse darüber gewonnen werden, inwieweit smartPaper einerseits zu einem individualisierten Lernerfolg auf Seiten der Schülerinnen und Schüler beiträgt und andererseits die pädagogische Arbeit der Kol-

leginnen und Kollegen erleichtert und unterstützt. Bislang haben sich 20 Kolleginnen und Kollegen dazu bereit erklärt, an der wissenschaftlichen Begleitung mitzuwirken.

Datenschutz und IT-Sicherheit

Die Gewährleistung der Anforderungen an den Datenschutz sowie die IT-Sicherheit sind unverzichtbar für den vertrauenswürdigen Einsatz von smartPAPER im Unterricht. Daten werden zweckgebunden auf geschützten Servern in Deutschland gespeichert und verarbeitet. Lern- und Kompetenzdaten sind nur für die jeweilige Lehrkraft und deren Lerngruppe sichtbar.

Fazit und Ausblick auf dem Weg in den Regelbetrieb

Das Vorhaben zur Erprobung von smartPAPER an 20 beruflichen Schulen zeigt, wie die Individualisierung von Lernwegen der Schülerinnen und Schüler in einer Vielzahl von Ausbildungsberufen durch den Einsatz eines adaptiven Lernsystems gelingen kann. Zugleich wird deutlich, dass ein solches komplexes System nur gemeinsam mit den beruflichen Schulen weiterentwickelt werden kann, um die Arbeit der Kolleginnen und Kollegen im Unterricht sinnvoll unterstützen zu können.

Noch ist die Entwicklung von smartPAPER nicht abgeschlossen. Eine KI-Schnittstelle für Schülerinnen und Schüler, die die Kompetenzentwicklung unterstützt und nicht zum Skill-Skipping oder Deskilling führt, wird aktuell erprobt. Aufgrund des Erprobungsstatus von smartPAPER ist das adaptive Lernsystem noch nicht an das Schulportal Hessen angebunden.

smartPAPER-team

Für die Praxis vor einem Technikstudium

Plädoyer für die Beibehaltung der Praxis in der Fachschule Technik

Die Ausgangslage

Die Fachschulen in Hessen und auch bundesweit sind derzeit von dramatischem Studierendenzurückgang betroffen. Zunehmend werden deshalb Stimmen laut, die bisher noch schulrechtlich geforderte Berufspraxis nach der Erstausbildung und vor dem Technikstudium an einer Fachschule abzuschaffen, vor allem von Seiten der Schulleitungen.

Der vermeintliche Vorteil: Erhöhung der Attraktivität einer Fachschulausbildung im Verhältnis zur Meister*innen-Ausbildung. Die Ausbildung zu Meister*innen kann derzeit direkt nach einer Erstausbildung begonnen werden.

Der Unterschied „Meister – Techniker“

Meister*innen erfüllen im Wesentlichen nicht den Anspruch von Techniker*innen als Verbindungsstelle zwischen Entwicklung/Konstruktion/Management und betrieblicher Umsetzung. Gerade letzteres, die Umsetzungsstärke, ist ein wesentliches Merkmal von Techniker*innen und unterscheidet sie vor allem auch vom Bachelor und vom Abschluss Dualer Hochschulen.

Denn die Stärke ihres beruflichen Handelns ist nicht auf die Inhalte der Ausbildung beschränkt, sondern hat sich in der Gestaltung betrieblicher Prozesse bewährt. Deshalb haben Techniker*innen, die im Gegensatz zu Meister*innen zusätzliches umfangreiches theoretisches Wissen in beruflichen und berufsübergreifenden Bereichen erworben haben, auch die Kompetenz entwickelt, die ihren Platz im mittleren betrieblichen Management rechtfertigt.

Der Vorteil der Meister*innen-Ausbildung liegt angeblich darin, dass die Vorbereitungskurse unmittelbar nach Abschluss der „Gesellenprüfung“ beginnen. Die Erstausbildungsphasen aber sind vorwiegend auf die Stärkung der Kompetenzen von Auszubildenden angelegt und nicht auf die Übernahme von Verantwortung durch Facharbeiter*innen.

Das Fazit

Als profunder Kenner auch der bundesweiten Szene plädiere ich vehement für die Beibehaltung einer Praxisphase zwischen Erstausbildung und der Aufnahme einer Fachschulausbildung. Wird auf die bisher geforderte Praxis in der Techniker*innen-Ausbildung verzichtet, wird das ganze Projekt Staatlich geprüfter Techniker/Staatlich geprüfte Technikerin und der eigenständige Position zwischen Hochschule und Fachschule gefährdet. Das eigentliche Problem für die Technikerschulen aber ist letztlich die massiv vorangetriebene Akademisierung (diese ist bildungspolitisch gewollt) zu den Hochschulen und es ist schon lange klar, dass diese Tendenz auf die Technikerschulen drückt.

Wie verhält sich die KMK?

Die KMK-Bildungsminister-Konferenz vom 12.01.2026 definiert die Aufnahmevoraussetzungen wie folgt: „...den Abschluss in einem nach BBiG/HwO oder den Bestimmungen der Länder anerkannten, für die Zielsetzung der jeweiligen Fachrichtung einschlägigen Ausbildungsberuf und eine - nach näheren Bestimmungen der Länder - entsprechende Berufstätigkeit von bis zu einem Jahr und den Abschluss der Berufsschule, soweit während der Berufsausbildung

die Pflicht zum Berufsschulbesuch bestand. Die entsprechende Berufstätigkeit (auch in Form eines gelenkten Praktikums) kann während der Fachschulausbildung abgeleistet werden. Die Fachschulausbildung in Vollzeitform verlängert sich gegebenenfalls dann entsprechend.“

Wie verhält sich Hessen?

Aktuell ist in Hessen schulrechtlich als Aufnahmevoraussetzung noch ein Jahr Praxis vor der Fachschulausbildung gefordert. Aber: Die wachswenige Formulierung der KMK führt dazu, dass jedes Bundesland machen kann, was es will! Wie der Autor dieses Berichts bisher erfahren konnte, plant Hessen die Abschaffung der bisherigen Praxis. Die Mehrheit der Schulleitungen sei angeblich für eine Abschaffung.

Umso wichtiger ist, dass sich die GEW Hessen, der Hauptpersonalrat Schule sowie der Landesausschuss für Berufliche Bildung einmischen und die Beibehaltung der bisherigen Praxisanforderung vehement und aktiv fordern.

Hinweis

Ausgangspunkt meiner Ausführungen ist eine deutliche Absage an alle Forderungen, wonach die praktische Erstausbildung im Rahmen der Berufsausbildung als Praxisphase oder Berufserfahrung für ein Studium an der „Fachschule für Technik“ gewertet werden kann und soll.

Wolfgang Hill

Mitglied der GEW-Landesfachgruppe
Sprecher des Bundesarbeitskreises
Fachschulen Technik

Wer gibt den beruflichen Schulen in Hessen den Namen?

Die meisten berufsbildenden Schulen in Hessen haben einen Namen, den sie einstmals bewusst mit ihrer Identität und Zielvorstellung gewählt haben. Insofern stellen wir in jedem **insider** Schulen mit ihren Namensgeber/innen vor und geben somit auch ein Stück Erinnerung und Bewusstwerdung. In dieser Ausgabe werden die **Radko-Stöckl-Schule in Melsungen** und die **Bergiuschule in Frankfurt** vorgestellt. Wer für die nächste Ausgabe etwas zu seiner/ihrer Schule schreiben möchte, ist dazu herzlich eingeladen. (Die Redaktion).

Radko-Stöckl-Schule in Melsungen



Namensgeber

Radko Stöckl, 1924 in Schemnitz (heute Banská Štiavnica, Slowakei) geboren, war Berufspädagoge und SPD-Politiker, der sich besonders für die berufliche Bildung in Hessen engagierte. Als Namensgeber der Radko-Stöckl-Schule in Melsungen steht er für praxisnahe Bildung und sozialen Aufstieg durch berufliche Qualifikation.

Nach seinem Abitur 1942 in Prag übersiedelte Stöckl nach dem II. Weltkrieg, 1945 als Heimatvertriebener nach Nordhessen. Dort erlernte er gleich drei Handwerksberufe: Bäcker, Fleischer und Müller, die Stöckl jeweils mit der Gesellenprüfung abschloss. Im Anschluss studierte Stöckl in Frankfurt Berufspädagogik und machte Anfang der Fünfzigerjahre das erste und zweite Staatsexamen.

Seine berufliche Laufbahn begann Stöckl 1952 als Gewerbeoberlehrer

an der Kreisberufs- und Berufsfachschule Hofgeismar und war anschließend von 1963 – 1970 Direktor des beruflichen Schulzentrums des Landkreises Melsungen. Auch politisch war Stöckl aktiv. Als Mitglied der SPD war er seit 1970 Mitglied des Hessischen Landtags. Stöckl erhielt 1976 das Verdienstkreuz am Bande der Bundesrepublik Deutschland und 1983 das Verdienstkreuz 1. Klasse. Die berufsbildende Schule des Schwalm-Eder-Kreises in Melsungen, die Stöckl von 1963 bis 1970 geleitet hatte, wurde kurz nach seinem Tod in Radko-Stöckl-Schule umbenannt. Radko Stöckl starb im Januar 1984 in Melsungen.

Schule

Die Radko-Stöckl-Schule in Melsungen trägt seinen Namen und erinnert an sein Engagement für praxisnahe berufliche Bildung und soziale Integration durch Qualifikation. Die Schule ist eine selbstständige berufsbildende Schule mit über 1.200 Schülerinnen und Schülern und etwa 65 Lehrkräften. Sie bietet ein breites Spektrum beruflicher Bildung und ist besonders aktiv in dualer Ausbildung, Sozialassistenten und Technik.

1837 als Handwerksschule gegründet, bietet die Schule heute sowohl duale als auch vollschulische Bildungsgänge. Das sind die Zweijährige Berufsfachschule in den Bereichen Technik, Wirtschaft und Verwaltung sowie

Gesundheit und Sozialwesen.

Weitere Schulformen sind die Höhere Berufsfachschule für Sozialassistenten und die Fachoberschule in den Bereichen Technik sowie Wirtschaft und Verwaltung. In der Dualen Ausbildung bietet die Berufsschule zahlreiche Ausbildungsberufe an. Dabei kooperiert sie eng mit regionalen Ausbildungsbetrieben.

Besondere Projekte und Initiativen stellen die Melsunger Bildungsmesse mit einer Plattform für Berufsorientierung und Austausch mit Betrieben und Kooperationen mit anderen Schulen der Region dar. 2019 erhielt die Schule den Hessischen IHK-Schulpreis für „Projekte zur beruflichen Orientierung“. Die Schule wurde in der Kategorie „Bestes Gymnasium/Fachoberschule“ für ihr besonderes Engagement bei der Organisation und Durchführung einer Bildungsmesse in Kombination mit einem Azubi-Speed-Dating ausgezeichnet. Die Idee dieses Datings: Lernende mit Unternehmen ins direkte Gespräch zu bringen.

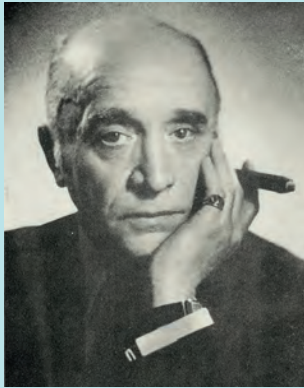
Im Jahr 2010 begann das Bildungsprojekt „Gewerkespezifische und gewerkeübergreifende Berufsbildung und handwerkliche Sanierung eines Haumeisterhauses zu einem Lernort für regenerative Energien und Nachhaltigkeit.“ Es hatte zum Ziel, das Haus als Gesamtsystem nach dem neuesten Stand der Technik energetisch zu sanieren und zu einem

energieautarken Ausbildungs-, Schulungs- und Weiterbildungszentrum für die Bereiche Bauen – Wohnen – Energie umzugestalten. Die didaktischen

Ideen wurden zunächst auf die beiden Berufe Anlagenmechaniker/-in für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik sowie Elektroniker/-in

für Energie- und Gebäudetechnik, bezogen für den Unterricht, ausgearbeitet.

Bergiussschule in Frankfurt/M



Namensgeber

Geboren wurde Friedrich Carl Rudolf Bergius 1884 in Goldschmieden bei Breslau im heutigen Polen. Er studierte Chemie an den Universitäten Breslau und Leipzig, wo er 1907 promovierte, und war vor allem durch die Entwicklung des Bergius-Verfahrens zur Kohleverflüssigung bekannt. Bergius entwickelte ein Verfahren, bei dem Kohle unter hohem Druck und mit Wasserstoff zu flüssigen Treibstoffen wie Benzin und Diesel umgewandelt wird. Dieses Verfahren war für Deutschland besonders relevant, da es die heimische Kohle nutzbar machte, um Treibstoffe unabhängig von Erdölimporten herzustellen. Nach seiner Habilitation 1912 verließ er die Universität, um unabhängig weiterzuforschen. Größere Projekte waren ohne ausreichendes Kapital jedoch nicht möglich. Daher überließ Bergius 1925 sämtliche Patentrechte der BASF, die im selben Jahr mit anderen Chemie-Unternehmen, dazu zählten Bayer, Hoechst und weitere, zur IG Farben AG fusionierte.

Bergius musste aufgrund finanzieller Schwierigkeiten seiner Unternehmungen sein gesamtes privates Vermögen einsetzen und schließlich auch sein Haus in Heidelberg verkaufen. Trotzdem war er kurze Zeit später ein mittelloser Erfinder, obwohl er 1931 gemeinsam mit Carl Bosch den Nobelpreis für Chemie erhielt. Zur Verleihung des Nobelpreises reiste sogar ein Gerichtsvollzieher mit, der das Preisgeld von Bergius einbehielt. Er zog nach Berlin. Dort wurde ihm von den Nationalsozialisten ein privates Labor für Forschungszwecke zur Verfügung gestellt. Nach dem Zweiten Weltkrieg bekam er Aufträge zum Bau von Chemieanlagen in Spanien und 1947 in Argentinien, wo er 1949 starb.

Schule

Die Bergiussschule ist die älteste Berufsbildende Schule in Frankfurt am Main (Gründungsjahr als Fortbildungsschule 1908) und gilt daher auch als Mutter aller Berufsbildenden Schulen der Mainmetropole. Heute ist sie eine von fünfzehn Frankfurter berufsbildenden Schulen. Von 2012 bis 2015 wurde die Bergiussschule umfassend saniert und mit zeitgemäßen Unterrichts- und Fachpraxisräumen ausgestattet. Derzeit besuchen etwa 1400 Schülerinnen und Schüler die Schule und werden von ca. 54 Lehrkräften unterrichtet.

Genussvoll, weltoffen und zukunftsorientiert: So lautet das Schulmotto. Nicht verwunderlich. Schließlich ist die Bergiussschule auf Schulformen

und Ausbildungsgänge in den Bereichen Ernährung und Hauswirtschaft spezialisiert. Berufe im Gast- und Nahrungsgewerbe in ihrer ganzen Vielfalt werden dort in den Schulformen Berufsschule, Fachschule, Fachoberschule, Berufsfachschule und Bildungsgängen zur Berufsvorbereitung angeboten.

Die Schule ist modern ausgestattet. Man findet dort Lehrküchen, Restaurants, eine Bäckerei oder Labore für Fachoberschüler/innen sowie Studierende der Fachschule für Lebensmitteltechnik. In der Abteilung Nahrung werden Bäcker/innen, Fleischer/innen, Konditor/innen, Fachverkäufer/innen im Lebensmittelhandwerk, Köche und Köchinnen sowie Fachkräfte Küche ausgebildet. In der Abteilung Gastgewerbe werden die Berufe Fachkräfte für Hotel, für Hotelmanagement, für Systemgastronomie, für Restaurants und Veranstaltungsgastronomie sowie für Gastronomie erlernt.

Die Bergiussschule in Frankfurt ist vor allem für Projekte bekannt, die digitale Zukunftskompetenzen, berufliche Praxis und internationale Zusammenarbeit stärken. Besonders hervorzuheben sind ihre Digital-Initiativen, ihr Erasmus+Programm und praxisnahe Lernstationen in Gastronomie, Hotellerie und Lebensmitteltechnik.

Zusammenstellungen aus Internetauftritten und Broschüren

Thomas Meinen und Dieter Staudt

Von der Umerziehung zur künstlichen Intelligenz

Die Macht der Bilder – damals wie heute

Vom Landesfilmdienst zum MuK

Das **Institut für Medienpädagogik und Kommunikation Hessen e. V. (MuK Hessen)** verfügt über eine lange und bewegte Geschichte. Seine Ursprünge liegen im Jahr 1954 mit der Gründung des **Landesfilmdienstes** Hessen. Dieser entstand vor dem Hintergrund der Erfahrungen mit der nationalsozialistischen Medienerziehung, die gezielt mit Symbolik, Filmschnitt und Bildsprache arbeitete, um ideologische Inhalte zu vermitteln. Im Zuge der von den Alliierten – insbesondere den Vereinigten Staaten – initiierten Re-Education-Programme sollte eine demokratische Neuausrichtung gefördert werden. Der Landesfilmdienst übernahm in diesem Zusammenhang eine zentrale Aufgabe, da die bestehenden Kreisbildstellen zuvor Teil der nationalsozialistischen Verwaltungs-

Zu den Hauptaufgaben des Landesfilmdienstes gehörten zunächst der Filmverleih sowie die Ausstellung von Filmvorführscheinen. Ende der 1970er Jahre erweiterte sich das Aufgabenfeld im Zuge des Ausbaus der außerschulischen Jugendbildung und durch das Inkrafttreten des Jugendbildungsförderungsgesetzes in Hessen. Mit der Bildungsarbeit veränderte sich auch das Selbstverständnis der Einrichtung. Aus einem reinen Verleihbetrieb für Unterrichtsfilme wurde Schritt für Schritt ein pädagogischer Akteur, der nicht nur Material bereitstellte, sondern aktiv Bildungsprozesse gestaltete. Medien sollten nicht mehr nur konsumiert, sondern verstanden, hinterfragt und selbst produziert werden. Damit begann eine neue Phase, in der Partizipation und kritische Reflexion in den Mittelpunkt rückten.

In den 1980er Jahren gewann die aktive Medienarbeit zunehmend an Bedeutung. Videokameras wurden erschwinglicher, Schnittplätze hielten Einzug in Jugendzentren, und junge Menschen begannen, ihre eigenen Geschichten zu erzählen. Medienpädagogik bedeutete nun, Jugendliche zu befähigen, selbst Filme zu drehen, Radiosendungen zu gestalten oder Fotoprojekte umzusetzen. Der Gedanke dahinter war klar: Wer Medien selbst produziert, durchschaut ihre Wirkmechanismen besser. Manipulation, Inszenierung und Perspektivwahl wurden nicht nur theoretisch erklärt, sondern praktisch erfahrbar gemacht.

Mit dem Aufkommen des Privatfernsehens und der wachsenden Medienvielfalt veränderte sich auch die gesellschaftliche Debatte. Medien galten nicht länger nur als Bildungsinstrumente, sondern auch als kommerzielle Produkte mit eigenen Interessen. Werbung, Serienformate

und neue Unterhaltungsangebote stellten Pädagoginnen und Pädagogen vor neue Herausforderungen. Die Frage lautete nun nicht mehr nur: „Was zeigen wir?“, sondern auch: „Wie wirken diese Bilder auf junge Menschen?“ Medienkompetenz wurde zum Schlüsselbegriff – die Fähigkeit, Informationen einzuordnen, Quellen zu prüfen und Inhalte kritisch zu bewerten.

In den 1990er Jahren begann schließlich das digitale Zeitalter. Computer fanden ihren Weg in Schulen, das Internet eröffnete ungeahnte Möglichkeiten des Informationszugangs. Gleichzeitig entstanden neue Risiken: Desinformation, problematische Inhalte und später auch Cybermobbing wurden Themen der Bildungsarbeit. Das Institut reagierte mit Fortbildungen, Projekttagen und Konzepten zur digitalen Bildung. Medienpädagogik bedeutete nun, digitale Räume als Lernräume zu begreifen und verantwortungsbewusst zu gestalten.

Diese Entwicklung war der Anlass, 1994 das Institut für Medienpädagogik und Kommunikation zu gründen. Während Politik die digitale Entwicklung verschlief, wollten die Bildungsreferent*innen nicht auf die Antworten für die Bildung warten, sondern sie selbst suchen und mit modernen Konzepten reagieren.

Mit dem Beginn des 21. Jahrhunderts beschleunigte sich der Wandel erneut. Smartphones machten Jede und Jeden zum Sender, soziale Netzwerke veränderten Kommunikationsstrukturen grundlegend. Jugendliche bewegten sich selbstverständlich zwischen analoger und digitaler Welt. Die Aufgabe der Medienpädagogik bestand nun darin, Orientierung zu bieten. Datenschutz, Persönlichkeitsrechte, Urheberrecht und digitale Zivilcourage rückten in den Fokus. Gleichzeitig



Fotounterschrift: *Germany is at the Crossroads*
Amerikanisches Plakat zur Reeducation um 1947.
Haus der Geschichte, Bonn
EB-Nr.: 1994/04/0331

strukturen gewesen waren. Die in Schulen und Jugendhäusern eingesetzten Filme dienten vorrangig der Vermittlung demokratischer Werte.

eröffnete die Digitalisierung neue kreative Möglichkeiten – von Blogs über Podcasts bis hin zu Social-Media-Kampagnen für gesellschaftliches Engagement.

KI – die neue Herausforderung

Heute steht die Medienbildung vor einer weiteren Zäsur: der künstlichen Intelligenz. Algorithmen entscheiden, welche Inhalte wir sehen, welche Werbung uns erreicht und welche Informationen priorisiert werden. Künstliche Intelligenz generiert Texte, Bilder und Videos in Sekunden. Für Bildungseinrichtungen bedeutet das eine doppelte Herausforderung. Einerseits bieten KI-Tools enorme Chancen: individuelle Lernunterstützung, kreative Anwendungen, neue Formen der Barrierefreiheit. Andererseits stellen sich grundlegende ethische Fragen. Wem gehören die Daten? Wie transparent sind Entscheidungsprozesse? Und wie lässt sich verhindern, dass automatisierte Systeme bestehende Vorurteile verstärken?

Gerade vor dem historischen Hintergrund der „Re-Education“ erhält diese Entwicklung eine besondere Bedeutung. Damals ging es darum, demokratische Werte nach einer Zeit massiver Propaganda wieder zu stärken. Heute geht es darum, demokratische Diskurse in digitalen Räumen zu sichern, in denen Desinformation sich rasend schnell verbreiten kann. Die Werkzeuge haben sich verändert – die Verantwortung ist geblieben.

Das Institut für Medienpädagogik und Kommunikation Hessen e.V., mit Sitz in Darmstadt, bewegt sich damit in einem Spannungsfeld zwischen Tradition und Innovation. Die Grundidee ist über Jahrzehnte hinweg konstant geblieben: Menschen zu befähigen, Medien kritisch, reflektiert und selbstbestimmt zu nutzen. Doch die konkreten Aufgaben wandeln sich stetig. Aus dem Filmvorführschein wurde der Workshop zur Medienpro-



duktion, aus dem Verleihkatalog eine digitale Plattform, aus der Analyse von Filmsprache die Auseinandersetzung mit algorithmischen Entscheidungssystemen. Medienpädagogik ist heute mehr denn je Demokratieförderung. Sie bedeutet, Räume für Diskussion zu schaffen, unterschiedliche Perspektiven sichtbar zu machen und technologische Entwicklungen nicht unkritisch hinzunehmen. In einer Zeit, in der künstliche Intelligenz Texte schreibt, Bilder erschafft und sogar politische Botschaften generieren kann, wird die Fähigkeit zur kritischen Einordnung zur Schlüsselkompetenz des 21. Jahrhunderts.

So spannt sich der Bogen von der Umerziehung nach dem Zweiten

Weltkrieg bis zur Auseinandersetzung mit künstlicher Intelligenz. Was 1954 als Antwort auf ideologische Beeinflussung begann, ist heute eine Institution, die sich mit digitalen Öffentlichkeiten, Datenethik und algorithmischer Macht beschäftigt. Die Geschichte zeigt: Medien verändern sich – doch die Aufgabe, Menschen zu mündigen Bürgerinnen und Bürgern zu bilden, bleibt.

Peter Holnick

Weitere Infos:

Institut für Medienpädagogik und Kommunikation Hessen
holnick@muk-hessen.de
 Tel.: 06151/3605687
www.muk-hessen.de

Angebote des MuK Hessen

Künstliche Intelligenz und die Folgen

Wie genau funktionieren ChatGPT und andere Sprach-KI's? Welche rechtlichen, moralischen und ethischen Konflikte birgt die Technologie und welche Chancen ergeben sich aus Sicht des Lernorts Schule? (workshop)

Auf der Suche nach der Wahrheit

Wir beschäftigen uns mit dem Sehen, das 80% unserer Wahrnehmung ausmacht. Seit der Mensch Bilder

produziert, gibt es geheime Codes und eine Bildsprache, wie Bilder auf verschiedene Weise inszeniert und gedeutet werden können.

Body-Culture

Wir werden täglich seitens YouTube, Werbung und Soziale Medien mit sexualisierten Videos und Fotos konfrontiert, von Pornobildern und freizügigen Selfies auf ihren Handys ganz zu schweigen. In einem Workshop gehen wir im Gespräch den Dingen auf die Spur.

„Dafür brenne ich“...

Wenn PoWi plötzlich etwas mit dem eigenen Leben zu tun hat...

Politik und Wirtschaft gelten im Schulalltag oft als abstrakt und wenn man ehrlich ist, für Schülerinnen und Schüler manchmal sogar als sehr trocken. Nicht selten als etwas, das man „für die Klausur lernt“ und danach schnell wieder vergisst.

Viele Schülerinnen und Schüler erleben die Inhalte zunächst als etwas, das wenig mit ihrem eigenen Leben zu tun hat. Genau hier setzt mein Projekt „Dafür brenne ich – Politik & Wirtschaft in meinem Leben“ in einer 11. Klasse der Berufsfachschule an.

Die zentrale Idee dahinter war recht simpel und nahbar: Schülerinnen und Schüler sollten sich mit einem Thema beschäftigen, das sie wirklich interessiert. That's it, ein Thema, das sie irgendwie bewegt oder beschäftigt. Ein Thema, das sie wütend oder glücklich macht. Eben etwas, wofür sie brennen. Die einzige Bedingung: Es musste einen erkennbaren Bezug zu Politik und Wirtschaft geben.



D: Ich finde solche Projekte sehr interessant, weil man keine genauen Vorschriften hat und sich selber entscheiden darf, mit was man sich beschäftigen möchte.

Für einige Schülerinnen und Schüler war genau das zunächst gar nicht so einfach: herauszufinden, wofür sie eigentlich „brennen“ oder was sie persönlich wirklich berührt. Doch gerade dieser Suchprozess wurde zu einem wichtigen Teil des Projekts.

Worum es eigentlich ging...

Es ging in diesem Projekt demnach weniger darum, Inhalte „abzuarbeiten“, sondern darum, was bei den Schülerinnen und Schülern ankommt, was sie selbst davon haben, also:

- selbstständig arbeiten und Verantwortung übernehmen
- sich mit Themen auseinandersetzen, die wirklich relevant sind
- eine eigene Haltung entwickeln und diese begründen können
- Informationen kritisch hinterfragen
- ins Gespräch kommen und diskutieren.

Also eigentlich genau das, worum es im Unterricht viel öfter gehen sollte.

Schülerinnen und Schüler wählten Themen, die unter die Haut gehen...

Die gewählten Themen zeigen, wie nah politische und gesellschaftliche Fragen an der Lebenswelt junger Menschen sind: z.B. Tierschutz, Patriarchat, LGBTQ+, Ku-Klux-Klan (KKK), Migration in den USA & ICE, Cyber-Mobbing im Fußball, Fall

Jeffrey Epstein aber auch Menschenrechte, Diskriminierung, sexualisierte Gewalt, die AIDS-Krise, Wehrdienst oder die Corona-Impfung.

Es sind Themen, die nicht nur Wissen erfordern, sondern auch eine klare Haltung. Themen, bei denen es nicht reicht, einfach neutral etwas wiederzugeben, sondern bei denen automatisch Fragen entstehen: Was ist richtig? Was ist gerecht? Wer trägt Verantwortung?

Und genau das war das Ziel: Diskussionen auslösen und Perspektiven sichtbar machen.

Es geht um mehr, als nur darum, „eine Meinung zu haben“...

Es geht darum, den Schülerinnen und Schülern zu zeigen, dass politische Bildung mehr ist als das Äußern von Meinungen. Es geht darum, Zusammenhänge zu verstehen, Informationen zu hinterfragen und eigene Positionen begründet zu vertreten.

Dafür bekamen die Schülerinnen und Schüler bewusst viel Raum für Eigenständigkeit. Sie arbeiteten über mehrere Wochen hinweg selbstorganisiert, recherchierten, strukturierten ihre Inhalte und entwickelten ihren eigenen roten Faden. Anders als im klassischen Unterricht gab es weniger feste Vorgaben und das hat erstaunlich gut funktioniert.

Viele kamen sehr gut damit zurecht, entwickelten eigene Arbeitsweisen und haben gemerkt, dass sie sich auch komplexe Themen selbst erschließen können. Genau daraus entstand

Y: Ich finde, so ein Round Table zeigt die Leute von einer anderen Seite.

bei vielen ein spürbares Gefühl von Selbstwirksamkeit.

Auch wenn das Projekt bewusst offen angelegt war, gab es eine klare Struktur im Hintergrund. Gleichzeitig blieb genug Flexibilität für eigene Zugänge. Es gliedert sich in zwei Phasen:

In der **ersten Phase** (vier Wochen – 2 Stunden/Woche) lag der Fokus auf Recherche, Struktur und dem roten Faden. Dabei wurde besonders darauf geachtet, mit seriösen Quellen zu arbeiten und Informationen nicht einfach zu übernehmen, sondern zu prüfen und einzuordnen. Die Schülerinnen und Schüler nutzten hierfür digitale Endgeräte mit Internetzugang in den schulischen Räumen, wodurch eigenverantwortliches Arbeiten und kooperative Phasen unterstützt wurden.

In der anschließenden **Umsetzungsphase** (vier Wochen – 2 Stunden/Woche) entwickelten die Schülerinnen und Schüler ihre Produkte: ein kreatives Give-away für alle Mitschüler und Mitschülerinnen sowie ein kreatives, haptisches Element, das ihr Thema sichtbar macht. Die konkrete Umsetzung war dabei genauso vielfältig wie die Themen selbst. Einige Schülerinnen und Schüler arbeiteten mit Collagen, andere entwickelten kleine Szenen oder symbolische Darstellungen. Manche brachten ihre Themen über visuelle Materialien, Gegenstände oder kleine Impulse ein.

Außerdem bereiteten sie gezielt Leitfragen für die Round-Table-Diskussionen vor, um den Austausch anzustoßen und ihre Themen auch im Gespräch strukturieren zu können. Gerade durch diese Mischung aus klarer Struktur und viel Freiheit entstanden sehr unterschiedliche, individuelle Ergebnisse.

Round-Table-Diskussion statt klassischer Vortrag

Ein besonderer Schwerpunkt lag auf

der Präsentationsform. Statt klassischer Vorträge habe ich bewusst ein anderes Format gewählt: die Round-Table-Diskussion.

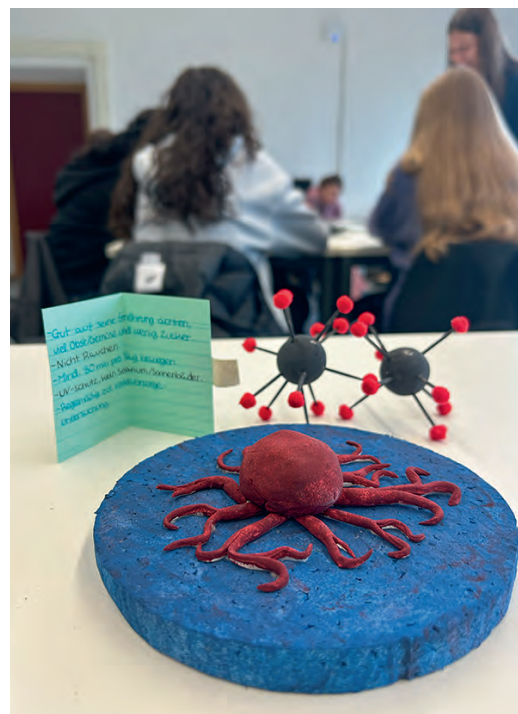
Dabei ging es nicht darum, vorne etwas „perfekt“ vorzutragen, sondern wirklich ins Gespräch zu kommen. Die Schülerinnen und Schüler sollten ihre Themen erklären, Fragen stellen, Diskussionen anstoßen und diese auch selbst moderieren. Ich selbst als Lehrkraft habe mich dabei bewusst zurückgenommen und eher beobachtet, um ihnen den Raum zu geben, das Ganze selbst zu tragen, auch wenn es mir an der einen oder anderen Stelle durchaus in den Fingern gekribbelt hat.

A: Ich fand das Round Table gut, weil man dabei lernt, aktiv zu sprechen statt nur Aufgaben zu bearbeiten, und durch die freie Themenwahl noch motivierter und intensiver lernt.

Aktuell befinden wir uns noch in dieser Phase. Die ersten Round-Table-Diskussionen zeigen jetzt schon, dass die Gespräche persönlicher und ehrlicher sind als bei klassischen Präsentationen. Viele bringen sich mehr ein, es wird mehr nachgefragt und man merkt, dass eine authentische Auseinandersetzung stattfindet. Natürlich ist das nicht immer einfach. Diskussionen zu moderieren und gleichzeitig alle mitzunehmen fällt vielen noch schwer. Aber genau darin liegt auch der eigentliche Lerngewinn.

Was sich bereits zeigt

Ganz klar: wie viel eigentlich wirklich in unseren Schülerinnen und Schülern steckt, wenn Unterricht an ihre Lebenswelt anknüpft. Es geht dann nicht mehr nur darum, Inhalte zu lernen, sondern wirklich zu verstehen, Dinge zu hinterfragen und sich



mit Themen auseinanderzusetzen, die einen auch persönlich betreffen.

Viele erleben dabei zum ersten Mal so richtig, dass sie sich eine eigene Meinung „erarbeiten“ können und dass dieses Gewicht hat, dass sie wichtig sind. Dieses Gefühl von Selbstwirksamkeit, also „Ich kann das verstehen und mir eine eigene Position bilden“, ist für viele eine neue Erfahrung.

Gerade weil Politik oft als weit weg wahrgenommen wird, ist genau das ein wichtiger Schritt. Vielleicht ist das sogar der entscheidende Punkt... Dass Schule ein Ort sein kann, an dem junge Menschen nicht nur lernen, sondern anfangen, eine eigene Haltung zur Welt zu entwickeln und nicht einfach alles ungefiltert übernehmen.

Schule sollte kein Ort sein, an dem Antworten reproduziert werden, sondern einer, an dem Denken überhaupt erst entsteht.

Im nächsten Insider werden einige Projekte konkret vorgestellt.

Kristina Gluic
Anni Albers Schule Frankfurt

Ausbildungsberufe der Bauwirtschaft neu geordnet

Modernisierung reagiert auf Klima-, Umwelt- und Technologiewandel

Nach langjährigen Verhandlungen (seit 2019) zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmervereinigungen ist es unter Mitwirkung des Bundesinstituts für Berufsbildung gelungen: In einem der größten Neuordnungsprojekte der vergangenen Jahre wurden für aktuell 40 043 Auszubildende 19 Ausbildungsberufe in der Bauwirtschaft neu geordnet (s. Abb.). Strukturell sind die Einführung der gestreckten Abschlussprüfung und ein neues Modell zur Verknüpfung zwei- und dreijähriger Ausbildungen zu nennen. Inhaltlich wurden Themen wie Digitalisierung und Nachhaltigkeit deutlich stärker betont als in der bisherigen Verordnung von 1999.

Die überbetrieblichen Lehrgänge haben mit 13 Wochen im 1. Ausbildungsjahr, 11 Wochen im 2. und mind. sechs Wochen im

Umlagefinanzierung in der Bauwirtschaft

Seit 1978 gibt es in der Bauwirtschaft die sog. Umlagefinanzierung, vereinbart zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen. D.h. jeder Betrieb zahlt einen bestimmten Prozentsatz der Bruttolohnsumme in eine paritätisch besetzte Sozialkasse (SOKA-BAU) ein, unabhängig davon, ob er ausbildet oder nicht. Aus diesen Mitteln werden

1. an die ausbildenden Betriebe Zuschüsse zu den Ausbildungsvergütungen gegeben – 10 Monatsvergütungen im 1. Ausbildungsjahr, 6 im 2. und 1 Monatsvergütung im 3. Ausbildungsjahr. Außerdem erhalten diese Betriebe 20% der Brutto-

bildungsvergütungen als Ausgleich für ihre Sozialaufwendungen

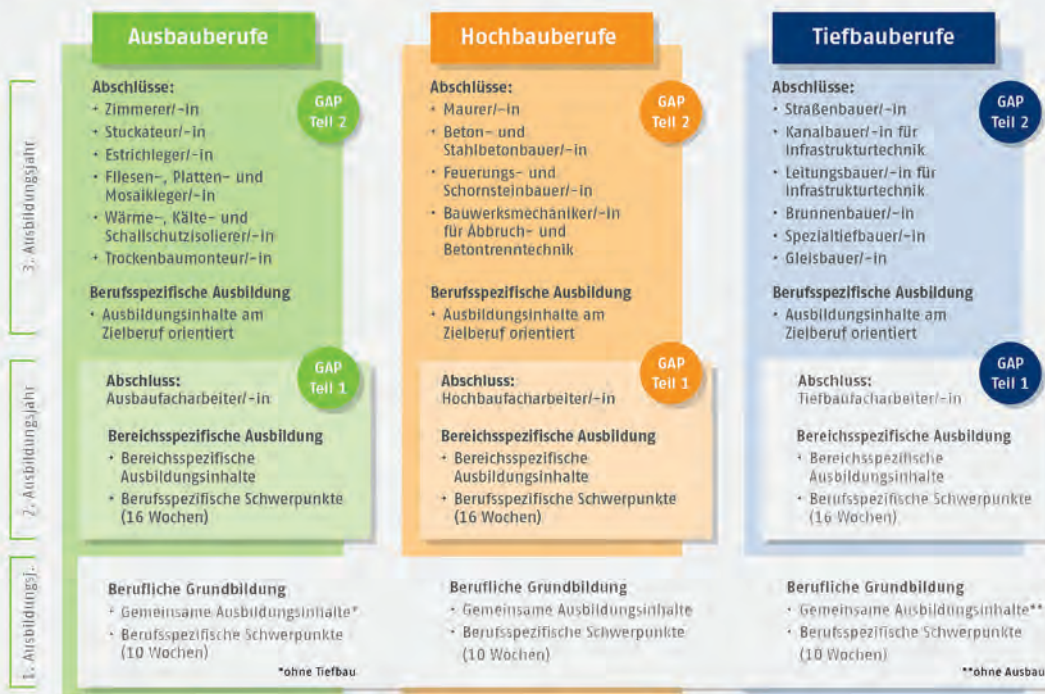
2. alle Kosten der umfangreichen überbetrieblichen Ausbildung erstattet.

In allen anderen Branchen wird die seit Jahrzehnten erhobene Forderung der Gewerkschaften nach einer solidarischen Umlagefinanzierung (Motto: Wer nicht ausbildet, soll bezahlen!) durch die Arbeitgeberorganisationen aus ideologischen Gründen vehement und bisher erfolgreich abgelehnt. Die Bauwirtschaft ist für die anderen Branchen insoweit ein „unerwünschter“ Exot.

3. Ausbildungsjahr weiterhin eine hohe Relevanz, da gewerkeüber-

greifende Kompetenzen im betrieblichen Alltag oft nur punktuell vermittelt werden können.

Ausbildungsberufe und Struktur der Ausbildung in der Bauwirtschaft



Nach einer zweijährigen Implementierungsphase tritt die **Verordnung** zum 1. August 2026 endgültig in Kraft. Parallel dazu wurden auf der Ländersseite die **berufsschulischen Rahmenlehrpläne** angepasst und mit den betrieblichen Ausbildungsrahmenplänen abgestimmt.

Das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) hat auf seinen Berufsseiten eine extra Seite zur Bauwirtschaft eingerichtet (www.bibb.de/bauberufe).

Dieter Staudt

Quellen: BIBB 7/2026
BWP 1/2026

Abbildung aus: Schäfer, K.: Bauwirtschaft: Vorbereitung auf die Umsetzung der modernisierten Ausbildungsordnung
In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis – BWP 55 (2026) 1, S. 53-55
URL: www.bwp-zeitschrift.de/dienst/publikationen/de/20915

Impressum

Herausgeber:

Gewerkschaft für
Erziehung und Wissenschaft
Landesverband Hessen
Zimmerweg 12
60325 Frankfurt
Tel.: 069 / 97 12 930

Landesfachgruppe
Berufsbildende Schulen

Layout:

Harald Knöfel

Drucklegung: April | 2026

Redaktion:

Dieter Staudt
Messeler Straße 3
64390 Erzhausen
Tel. : 06150 / 75 69
Email: dstaudt@t-online.de

Redaktionsschluss:

15 Tage vor Beginn der jeweiligen
hessischen Ferien

Auflage: 4.600

Vier Ausgaben jährlich

Druckerei:

Druckerei Bender GmbH
Hauptstraße 27
35435 Wettenberg/Gießen
Tel.: 0641 9849960
www.druckerei-bender.de

Das Urheberrecht für veröffentlichte Manuskripte und Fotos liegt ausschließlich bei der Redaktion. Nachdruck, auch auszugsweise, sowie Vervielfältigung oder sonstige Verwertung von Texten und Bildern darf nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers erfolgen.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers wieder. Die Zustimmung zum Abdruck wird vorausgesetzt.

Leserbriefe werden bevorzugt entgegenommen, können aus redaktionellen Gründen jedoch gekürzt werden.

GEW-Fachgruppe Berufsbildende Schulen – ein bunter und erfolgreicher Haufen!

Die Fachgruppe Berufsbildende Schulen bearbeitet für die GEW Hessen das komplexe Thema berufliche Bildung, insbesondere die Entwicklung der berufsbildenden Schulen mit ihren vielfältigen Schulformen und Berufsfeldern.

Wer sind wir?

Wir sind eine Gruppe von etwa 25 Kolleginnen und Kollegen unterschiedlichen Alters, von der Junglehrer*in bis zur Pensionär*in und kommen aus allen hessischen Regionen. Wir vertreten einzelne Schulformen und/oder Berufsfelder, die Ausbildung und Fortbildung der Lehrkräfte, bauliche Situation und Ausstattung oder den IT-Bereich usw. Wir arbeiten intensiv und konstruktiv und haben daneben aber auch viel Spaß zusammen.

Was machen wir?

Die Fachgruppe nimmt Stellung zu allen für die berufliche Bildung in Hessen relevanten Themen, z.B. neue Verordnungen für die Schulformen der berufsbildenden Schulen, Schulgesetznovellierung, Aus- und Fortbildung der Lehrkräfte, neue Lehrpläne, „Selbstständige Schule“, Arbeitsbedingungen, Lehrkräftenachwuchs im beruflichen Bereich u.v.m. und bringt diese in die GEW-Gremien und die Öffentlichkeit.

Ein Schwerpunkt der Arbeit der letzten Jahre war die Entwicklung eines bundesweit gelobten Zukunftskonzepts für die berufsbildenden Schulen in Hessen. Außerdem beschäftigen wir uns zurzeit intensiv mit der Anerkennung der Tätigkeiten der Fachlehrer*innen für arbeitstechnische Fächer, dem Projekt „Zukunftsfähige Berufsschule“ sowie dem Schulversuch BÜA. Zur intensiveren Information, Diskussion und Positionierung veranstalten wir nahezu jährlich eine landesweite Fachtagung zu bestimmten aktuellen Themen.

Wie arbeiten wir?

Die Fachgruppe trifft sich viermal im Jahr an Freitagen (in der Regel in der GEW-Geschäftsstelle Frankfurt) ab 13.00 bis 18.00 Uhr. GEW-Mitglieder und auch sonstige Interessierte sind zum Hineinschnuppern herzlich willkommen. Schreibe uns bei Interesse eine Mail, damit wir die Einladung versenden können.

Sitzungen 2026

12. Juni, 28. August und 27. November

Die Fachgruppe gibt den Berufsschul-*i*nsider heraus. Diese vierteljährig erscheinende Zeitschrift ist ein wichtiges Informations- und Diskussionsforum der GEW Hessen für den Bereich berufsbildende Schulen.

Erfolge

Die GEW Hessen hat im Bereich berufsbildende Schulen den höchsten Organisationsgrad und die besten Wahlergebnisse bei Personalratswahlen. Der Berufsschul-*i*nsider hat sich in den letzten 35 Jahren zu einer der wichtigsten Zeitschriften zum Thema Berufliche Bildung in Deutschland entwickelt.

Die Positionen der GEW zur beruflichen Bildung in Hessen finden an vielen Stellen Gehör. Während die Hessische Landesregierung bei der Erneuerung des Beruflichen Schulwesens alleine auf die „Selbstständige Schule“ und die „Zukunftsfähige Berufsschule“ setzt, wird in Hamburg das von uns entwickelte Zukunftsmodell für die berufsbildenden Schulen nahezu 1:1 umgesetzt.

Fachgruppenvorstand: Carsten Leimbach, Susanne Nissen, Katja Pohl

Kontakt: berufsbildendeschulen@gew-hessen.de

Veranstaltungen und Landtagsanfragen

SCHULBAU Messen

Die SCHULBAU Messen haben sich im Spannungsfeld Architektur und Pädagogik etabliert und zu einem wichtigen nationalen und internationalen Informations- und Austauschforum entwickelt.

Schule der Zukunft: Bildungsbau ist heute weit mehr als Funktion und Quadratmeter – es geht um Räume, die Lernen neu denken, Gemeinschaft stärken und Nachhaltigkeit selbstverständlich machen. Genau dafür bringen wir dich mit den wichtigsten Akteurinnen und Akteuren der Branche zusammen.

Die nächste Messe findet in Frankfurt vom 15.-16. April und anschließend in Köln vom 30. September bis 1. Oktober 2026 statt.

Freu dich auf ein starkes Programm mit inspirierenden Impulsen und konkreten Lösungen für deine Projekte:

- **Zukunftsfähige Lernraumkonzepte** – wie Architektur neue Pädagogik möglich macht
- **Nachhaltiger Schulbau** – Materialien, Energie, Klimastrategien und ESG im Fokus
- **Best-Practice-Projekte aus Kommunen** – erfolgreiche Neubauten und Sanierungen im Bestand
- **Digitalisierung im Schulgebäude** – Infrastruktur, Akustik, Licht und Raumklima intelligent gedacht
- **Podiumsdiskussionen mit Entscheidern** – Perspektiven aus Planung, Verwaltung und Bildung.

Anmeldung unter:

sandra.huster@cubusmedien.de

Fortbildung:

Umgang mit rechten Äußerungen im Schulalltag

Nr. GP1263

Mi, 20. Mai, 14 – 18.00 Uhr in Frankfurt

Entgelt 25.- €, GEW-Mitglieder entgeltfrei

Mail: anmeldung@lea-bildung.de; Tel. 069 971293-27; www.lea-bildung.de

Landtagsanfragen und Antworten

- **Kleine Anfrage DS 21/3313**

Sascha Meier (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) vom 12.01.2026

Überführung des Schulversuchs „Berufsfachschule zum Übergang in Ausbildung“ (BÜA) in den Regelbetrieb und Antwort Minister für Kultus, Bildung und Chancen

- **Kleine Anfrage DS 21/3315**

Oliver Stirböck (Freie Demokraten) vom 12.01.2026

Digitale Ausstattung der hessischen Lehrkräfte – Konsequenzen aus der Kritik des Gesamtpersonalrates Schule in Fulda und Antwort Minister für Kultus, Bildung und Chancen

- **Kleine Anfrage DS 21/3080**

Sascha Meier (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) vom 20.11.2025

Zukunft der Tagungsstätte Reinhardswaldschule in Fuldatal und Antwort Minister für Kultus, Bildung und Chancen